

# Schlussbericht: Ursachen und Folgen von Segregation

Ein Projekt der Abteilung Bildungssoziologie der Universität Bern

Janine Widmer und Christoph Zangger

Unterstützer:



**Burggemeinde  
Bern**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Danksagung.....</b>	<b>4</b>
<b>1. Projektbeschreibung.....</b>	<b>5</b>
1.1. Ausgangslage.....	5
1.2. Fragestellungen und Zielsetzung .....	5
1.3. Gesellschaftliche und sachpolitische Relevanz.....	7
1.4. Über diesen Bericht.....	7
<b>2. Daten und Methode .....</b>	<b>8</b>
2.1. Daten und Stichprobenziehung .....	8
2.2. Rekonstruktion individueller Mobilitätsentscheidungen und ihrer Folgen für die residentielle Segregation: Choice Experiment.....	9
2.3. Erfassung der Folgen von Segregation für individuelle Lebenschancen .....	9
<b>3. Ergebnisse .....</b>	<b>11</b>
3.1. Beschreibung der Stichprobe .....	11
3.1.1. Soziodemographie.....	11
3.1.2. Wohnsituation.....	13
3.2. Allgemeine Zufriedenheit mit der Wohnung / dem Haus .....	16
3.3. Allgemeine Zufriedenheit mit dem Quartier .....	18
3.4. Einschätzung des Quartiers .....	18
3.4.1. Einrichtungen und Angebote im Quartier .....	18
3.4.2. Zustand der Umgebung.....	19
3.5. Nachbarschaft .....	20
3.5.1. Kontakt mit Nachbarn .....	20
3.5.2. Hilfsbereitschaft und sozialer Zusammenhalt in der Nachbarschaft.....	24
3.6. Wahl eines bestimmten Wohnangebotes .....	26
3.6.1. Determinanten der Wahl eines bestimmten Wohnangebotes .....	28
3.6.2. «Willingness to pay» für ein bestimmtes Merkmal der Wohnung/Umgebung.....	29

<b>4. Schlussbetrachtung und Ausblick .....</b>	<b>32</b>
<b>Literatur .....</b>	<b>33</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>35</b>
<b>Fragebogen.....</b>	<b>35</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>46</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>48</b>

#### Kontakt:

Christoph Zangger, M.A.  
Wissenschaftlicher Assistent  
Fabrikstrasse 8  
CH-3012 Bern  
christoph.zangger@edu.unibe.ch  
www.ufos.unibe.ch

Janine Widmer, B.A.  
Hilfsassistentin  
Fabrikstrasse 8  
CH-3012 Bern  
janine.widmer@edu.unibe.ch  
www.ufos.unibe.ch

## Danksagung

Zu Beginn des Schlussberichtes möchten wir uns bei einer Vielzahl von Personen bedanken, ohne deren Mitarbeit und Unterstützung das Forschungsprojekt «Ursachen und Folgen von Segregation» nicht möglich gewesen wäre. Einen besonderen Dank möchten wir Rolf Becker, Direktor der Abteilung Bildungssoziologie der Universität Bern, für das entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung aussprechen. Ebenfalls danken wir der Burgergemeinde der Stadt Bern für die finanzielle Unterstützung, welche die Realisierung des Projektes ermöglichte. Weiter möchten wir uns an dieser Stelle bei den statistischen Ämtern beziehungsweise Bevölkerungsämtern der Städte Basel, Bern, Winterthur und Zürich bedanken, welche uns unter Wahrung der Anonymität die Adressdaten der Befragten zur Verfügung gestellt haben. In der Funktion als Hilfsassistentinnen haben uns Franziska Uebelhart und Oriana Gebhard durch die Mitarbeit bei der Befragungsvorbereitung und -durchführung wie auch bei der Dateneingabe massgeblich zum Gelingen des Projektes beigetragen, wofür wir uns herzlich bedanken. Sandra Gilgen danken wir für die Unterstützung bei der Übersetzung des Fragebogens und den kritischen Anmerkungen zum Erhebungsinstrument. Schliesslich möchten wir uns herzlich bei allen Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmern in den Städten Basel, Bern, Winterthur und Zürich für ihre äusserst wertvollen Angaben und Rückmeldungen bedanken.

Janine Widmer

Christoph Zangger

## **1. Projektbeschreibung**

### *1.1. Ausgangslage*

Segregation als Trennung unterschiedlicher sozialer Gruppen treffen wir in den verschiedensten Bereichen an: Vom ethnisch segregierten Quartier über die nach Leistung stratifizierte Sekundarschule hin zur Geschlechtersegregation von bestimmten Berufen auf dem Arbeitsmarkt. Indes werden die Folgen von Segregation je nach Themengebiet mal positiv, mal negativ eingeschätzt. Während der Einteilung von Schülerinnen und Schülern auf unterschiedliche Schultypen die Annahme zugrunde liegt, dass durch eine Angleichung des Leistungspotentials positive Effekte in der individuellen schulischen Entwicklung zu Tage treten, wird beispielsweise für die Konzentration von ethnischen Minderheiten in bestimmten Quartieren oftmals genau das Gegenteil befürchtet (Kristen 2008). Gerade die öffentliche Diskussion ist in zuletzt genannter Hinsicht durch Schlagworte wie «Sozialer Brennpunkt», «Problemquartier» oder gar «Ghettoisierung» normativ vorgeprägt (Mahnig 2001; Galster 2007; Friedrichs und Triemer 2009; Neue Zürcher Zeitung 2013; Tagesanzeiger 2015). Vor diesem Hintergrund konzentriert sich das vorliegende Forschungsprojekt auf den Bereich der sozialräumlichen Segregation (das Ausmass der Konzentration bestimmter sozialer Gruppen in bestimmten Quartieren) als Folge individueller räumlicher Mobilitätsentscheidungen. Einerseits sind die Ursachen und Folgen dieser Form der Segregation ein in der Schweiz noch weitgehend unerforschter Bereich. Andererseits kann die sozialräumliche Segregation auch als anderen Formen vorgelagert interpretiert werden (der Wohnort bestimmte beispielsweise die in Frage kommenden Schulen für die eigenen Kinder). Durch die Berücksichtigung dieser räumlichen Dimension – so die Erwartung – ist es möglich, ein möglichst vollständiges Bild von individuellen Lebenschancen im Lebensverlauf und in unterschiedlichen Kontexten zu zeichnen.

### *1.2. Fragestellungen und Zielsetzung*

Bestehende Forschungsergebnisse zu den Ursachen und den Folgen sozialer und ethnischer Segregation in der Schweiz beschränken sich bis dato grösstenteils auf die Darstellung des Ausmasses an Segregation für einzelne Schweizer Städte und Ballungsräume (z.B. Eder 2001; Heye und Leuthold 2005; Heye und Leuthold 2006; Schaerer und Baranzini 2009; Ibraimovic 2011). Die Ausarbeitung und empirische Überprüfung der individuellen Mechanismen, die zum beobachteten Ausmass an Segregation führen (vgl. beispielsweise Bruch und Mare 2006; Ibraimovic 2013), werden jedoch weitgehend vernachlässigt. Die eher spärliche Forschungslage zum Ausmass und den Ursachen von sozialräumlicher Segregation in der Schweiz erklärt dann möglicherweise auch die beinahe vollständige Abwesenheit von

wissenschaftlich untermauerten Erkenntnissen zu den Folgen selbiger. Abgesehen von Studien aus dem sozial- und präventivmedizinischen Bereich (z.B. Moser u. a. 2014) sind für die Schweiz so gut wie keine Untersuchungen zu Segregationseffekten auf sozio-ökonomischen Lebenschancen (z.B. Arbeit, Bildung, Partizipation) von Bewohnerinnen und Bewohnern unterschiedlicher räumlicher Umwelten vorhanden (Zangger 2015).

Vor diesem Hintergrund überrascht die konstante Hochhaltung und die zugeschriebene Bedeutung der «sozialen Durchmischung von Wohnquartieren» und die damit implizit verbundene Warnung vor einer möglichen «Ghettoisierung» im öffentlichen Diskurs umso mehr (z.B. Der Bund 2008; Neue Zürcher Zeitung 2013; Tagesanzeiger 2015). Das Forschungsprojekt soll dabei an dieser Stelle ansetzen. Einerseits soll aufgezeigt werden, in welchem Ausmass die soziale und ethnische residentielle Segregation in der Schweiz auf intendierte und nicht-intendierte Handlungsfolgen zurückgeführt werden kann. Diesbezüglich sollen die individuellen Mobilitätsentscheidungen in einem handlungstheoretischen Modell empirisch überprüft werden (Schelling 1971; Friedrichs 1988; Zhang 2011). Andererseits soll ebenso der Frage nach den Folgen von sozialer und ethnischer Segregation für individuelle Lebenschancen nachgegangen werden: Lassen sich Effekte des lokalen räumlichen und sozialen Kontextes auf die Erwerbsbeteiligung feststellen und wenn ja, durch welche Mechanismen werden diese vermittelt (z.B. Hedman u. a. 2015)? Wie wirkt sich Segregation auf das soziale Kapital und die Netzwerke bzw. sozialen Kontakte der Bewohnerinnen und Bewohner aus? Welche Effekte werden dadurch wiederum auf das subjektive Wohlbefinden und die soziale Integration ausgelöst? Lassen sich besonders vulnerable Gruppen identifizieren (z.B. Jugendliche, Migrantinnen und Migranten etc.)? Diese und weitere Fragen leiten dabei die empirische Umsetzung des Projektes an und sollen darüber Aufschluss geben, inwiefern die im öffentlichen Diskurs geäußerten Bedenken tatsächlich berechtigt sind.

Durch die Integration in ein dynamisches, handlungstheoretisches Modell ist es dabei nicht nur möglich, die relevanten erklärenden Mechanismen zu identifizieren und ein ganzheitliches Bild der Ursachen und Folgen von Segregation zu zeichnen, sondern dieses Vorgehen ermöglicht gleichzeitig auch die Evaluation der relativen Bedeutung von Segregation für individuelle Biographien wie auch für die Reproduktion der Sozialstruktur und der sozialen Ungleichheit im Allgemeinen. Somit schliesst das intendierte Forschungsprojekt nicht nur eine – gerade hinsichtlich der erwarteten politischen Implikationen (siehe nächster Abschnitt) – bedeutsame Lücke für die Schweiz, sondern stellt auf Grund der verwendeten Methoden (siehe Kapitel 2) wie auch der simultanen Berücksichtigung der Ursachen und der Folgen einen auch im internationalen Kontext wichtigen Forschungsbeitrag dar.

### *1.3. Gesellschaftliche und sachpolitische Relevanz*

Neben der zuletzt kurz ausgeführten wissenschaftlichen Relevanz des Projektes im nationalen und im internationalen Rahmen ist das Projekt auch hinsichtlich der sich daraus ergebenden Möglichkeiten für die (sozial-)politische Agenda aufschlussreich. Diesbezüglich sind insbesondere zwei Aspekte hervorzuheben. Zum einen lassen sich auf Basis der gewonnenen Daten differenzierte Aussagen zu den Ursachen und Folgen von Segregation für unterschiedliche soziale Gruppen ableiten. Diese können die gesellschaftliche Diskussion über die Bedeutung und das gewünschte Ausmass an «sozialer Durchmischung» mit fundierten Erkenntnissen anleiten und strukturieren. Zum anderen wird durch das Projekt und sein Fokus auf ein handlungstheoretisches Modell auch eine Einschätzung der negativen (und womöglich auch positiven) Externalitäten von Segregation und eine Einordnung selbiger in eine breite Palette sozialpolitischer Massnahmen ermöglicht. So ist die Erwartung, dass das Projekt Faktoren aufzudecken vermag, welche einerseits die Vulnerabilität von Personengruppen hinsichtlich unterschiedlichen Lebenschancen erhöht (z.B. höheres Arbeitslosigkeitsrisiko durch fehlende Möglichkeiten im lokalen Kontext), andererseits aber auch gegen solche schützen können (beispielsweise durch nachbarschaftliche Hilfe und entsprechende Netzwerke). Diese Erkenntnisse können wiederum für die Erarbeitung von sozialpolitischen Interventionen genutzt werden, die über die einzelnen Individuen hinweg ihre Wirkung entfalten (Zangger 2016). Die Verschränkung der sozialen, der ethnischen und der räumlichen Dimension kann auf diese Weise zu adäquateren und somit auch effizienteren wohlfahrtsstaatlichen Programmen führen.

### *1.4. Über diesen Bericht*

Der vorliegende Bericht fasst erste, grösstenteils deskriptive Ergebnisse des Forschungsprojektes zusammen. Somit können dann auch noch nicht alle oben aufgeführte Fragestellungen abschliessend beantwortete werden, da hierfür eine weitere Aufbereitung der Daten notwendig ist (z.B. der verschiedenen Erwerbsepisoden der Befragten oder die Kodierung der ausgeübten Berufe). Insbesondere die Frage nach den Folgen selektiver Mobilitätsentscheidungen und möglicher Segregationseffekte auf individuelle Lebenschancen werden in diesem Bericht noch weitgehend ausgeklammert. Der Fokus liegt somit einerseits auf der Beschreibung der nachbarschaftlichen Beziehungen in den vier ausgewählten Schweizer Städten (Basel, Bern, Winterthur und Zürich) und den individuellen Mobilitätsentscheidungen andererseits. Bevor ausgewählte Ergebnisse präsentiert werden, wird im nächsten Kapitel zunächst noch etwas genauer auf die Datenerhebung und die verwendeten Methoden eingegangen.

## 2. Daten und Methode

### 2.1. Daten und Stichprobenziehung

Zur empirischen Überprüfung der im Kapitel 1.2. angeführten Fragen fand im Zeitraum von Ende Januar bis Mitte März 2017 eine wahlweise postalische oder Online-Befragung von 1'955 Schweizer Haushalte statt<sup>1</sup>. Die persönlichen Kontaktdaten der gezogenen Haushalte wurden dabei von den städtischen Statistik- und Bevölkerungsämtern zur Verfügung gestellt und nach Abschluss der Erhebung vernichtet. Die Stichprobenziehung erfolgte in mehreren Schritten: Zu Beginn wurden die vier grössten Städte der Deutschschweiz ausgewählt, wobei es sich um Basel, Bern, Winterthur und Zürich handelt (über 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner). Proportional zur Einwohnerzahl der vier Städte wie auch proportional zur Grösse der administrativen Quartiere wurde eine Anzahl Haushalte zufällig ausgewählt. Mit jedem der so gewählten Haushalte wurden zugleich auch 19 benachbarte Haushalte (jene mit der geringsten räumlichen Distanz) mitgezogen. Dies ergibt 100 kleinräumige Nachbarschaften, die als primärer lokaler Bezugsrahmen interpretiert werden können (ein analoges Erhebungsverfahren verfolgt beispielsweise die französische Arbeitskräfteerhebung – Goux und Maurin 2007). Das Vorgehen erlaubt zusätzlich jedoch auch die Identifikation der geografisch weitläufigeren Kontexte, etwa der jeweiligen Arbeitsmarkregionen, so dass die erhobenen Haushalte in unterschiedliche Kontexte eingebettet werden können. Dieses Vorgehen bietet den Vorteil, dass es ein für den Gegenstandsbereich der Segregation ein möglichst vollständiges Bild der schweizerischen urbanen Landschaft abzugeben vermag.

Von den 1'955 angeschriebenen Haushalten haben 42% teilgenommen, was in 823 vollständigen Datensätzen resultierte<sup>2</sup>. Die Befragungsunterlagen wurden jeweils an eine Person im Haushalt adressiert, mit dem Vermerk, dass die Umfrage ebenso von einem anderen Haushaltsmitglied ausgefüllt werden kann. Um eine möglichst hohe Rücklaufquote zu erreichen, wurde neben einem vorgängigen Ankündigungs- ebenso ein Begleit- und ein Erinnerungsschreiben versandt<sup>3</sup>. Zusätzlich wurden als Incentive unter allen Teilnehmenden Einkaufsgutscheine im Gesamtwert von 600 Franken verlost. Nach Abschluss der Befragung wurden im Gesamten 33 Personen ein Gewinn (zwischen 10.- und 100.- CHF) zugesendet.

---

<sup>1</sup> Der Fragebogen ist im Anhang angefügt.

<sup>2</sup> Der Rücklauf unterscheidet sich dabei z.T. deutlich zwischen den Städten: Während in Zürich lediglich 39.1% der kontaktierten Haushalte geantwortet haben, waren es deren 48.4% in Bern. Indes ist gerade der tiefere Rücklauf in Zürich möglicherweise auf den Umstand zurückzuführen, dass dort auf Grund eines Fehlers in den vom Bevölkerungsamt zur Verfügung gestellten Kontaktdaten auch minderjährige Personen angeschrieben wurden – ein Umstand, auf welchen wir erst durch betroffene Eltern aufmerksam gemacht wurden.

<sup>3</sup> Für eine allgemeine Übersicht siehe Porst 2001 und Dillman 2007



## *2.2. Rekonstruktion individueller Mobilitätsentscheidungen und ihrer Folgen für die residentielle Segregation: Choice Experiment*

Um das Ausmass an residentieller Segregation als Aggregat (nicht-)intendierter Handlungsfolgen von individuellen Mobilitätsentscheiden abbilden zu können, wird zur Beantwortung dieser ersten Forschungsfrage ein Choice Experiment verwendet (Auspurg und Liebe 2011; Auspurg und Hinz 2015). Hierbei wurden den Befragten drei unterschiedliche Wohnangebote mit zufällig variierenden Merkmalen dargelegt. Um die notwendige Abstraktion von der eigenen, tatsächlichen Situation zu gewährleisten, wurde nach einer Empfehlung für eine Freundin gefragt, welche in der glücklichen Situation ist, dass sie gleich drei Wohnangebote hat. Als zusätzlicher Kontext für eine solche Empfehlung wurde die Lebenssituation der Freundin weiter spezifiziert (z.B. mit Partner & Kindern, deren Altern, das zur Verfügung stehende Einkommen) und ausgewählte Merkmale zufällig variiert. Indem die relevanten Charakteristiken der Wohnangebote sowie der Umgebung (z.B. Preis, Quadratmeter, Distanz zum Stadtzentrum, soziale und ethnische Zusammensetzung des Quartiers) zufällig variiert wurden, ist es möglich, die unterschiedlichen Einflussfaktoren kausal gegeneinander abzuwägen.

Surveyexperimente vereinen somit die Stärken der Umfrageforschung (externe Validität) mit jener von Laborexperimenten (interne Validität auf Grund der Randomisierung) und eignen sich hervorragend zur Aufdeckung der subjektiv relevanten Entscheidungsgrössen. Die so gewonnenen Präferenzstrukturen für oder gegen bestimmte Wohnlagen können dann in einem weiteren Schritt zur Rekonstruktion des beobachteten Ausmasses an Segregation verwendet werden. Hierzu soll mittels Mikrosimulation das simulierte Ausmass an Segregation der tatsächlichen Segregation in und zwischen Schweizer Städten gegenübergestellt werden (Schelling 1971; O'Sullivan und Perry 2013). Dieser Vergleich ermöglicht dabei die Beantwortung der Frage, inwieweit die beobachtete Segregation als Folge individueller Präferenzen und Ressourcen zu verstehen ist. Das so gewonnene Bild erlaubt dann wiederum die Identifikation relevanter Stellschrauben zur allfälligen Reduktion des Ausmasses an Segregation.

## *2.3. Erfassung der Folgen von Segregation für individuelle Lebenschancen*

Das bereits im Punkt 2.1. geschilderte Vorgehen der Datenerhebung erlaubt die Erfassung von kleinräumigen (direkte Nachbarn) wie auch weitläufigeren Kontexten (z.B. Arbeitsmarktreionen). Diese Informationen können wiederum für die Identifikation möglicher negativer und positiver Effekte sozialräumlicher Segregation herangezogen werden (Kontext- und Kompositionseffekte – Friedrichs und Nonnenmacher 2010; Friedrichs 2014; Zangger 2015). Darüber hinaus wurden die nachbarschaftlichen Netzwerke der Befragten

erhoben, so dass die erklärenden Mechanismen für mögliche Kontext- und Kompositionseffekte direkt getestet werden können. Schlussendlich erlauben die erhobenen Daten auch die Schätzung von sozialen und räumlichen Multiplikationseffekten (Durlauf und Ioannides 2010; Zangger 2016), welche durch die Interaktion von verschiedenen Personengruppen in unterschiedlichen Kontexten zustande kommen. Das dadurch gewonnene Verständnis sozialer Prozesse kann dabei für die zukünftige Ausgestaltung von Sozialprogrammen genutzt werden, welche sich dieser multiplikativen Prozesse bedienen und so eine grössere Wirkung entwickeln als vergleichbare Programme, die lediglich auf einzelne Personen abzielen (z.B. durch die Stärkung lokaler Arbeitsmarktmöglichkeiten).

### 3. Ergebnisse

#### 3.1. Beschreibung der Stichprobe

##### 3.1.1. Soziodemographie

Von den insgesamt 823 an der Umfrage teilnehmenden Personen sind Frauen mit 56.20% im Datensatz leicht überrepräsentiert (43.44% Männer, 0.37% keine Zuordnung zu den beiden Geschlechtern). Das durchschnittliche Alter der befragten Personen beträgt 51.3 Jahre, wobei dieses im Bereich von 9 bis 97 Jahre variiert. Drei minderjährigen Personen werden in den folgenden Analysen indes nicht weiter berücksichtigt, da sie nicht zur Zielpopulation gehören (siehe Fussnote 2).

Tabelle 1: Stichprobenzusammensetzung nach Alter und Nationalität in Prozent

	Alter		Nationalität <sup>4</sup>	
	20-64 Jahre	>64 Jahre	Schweiz	Ausland
<b>Basel<sup>5</sup></b>				
Projektdate	72.29	27.71	76.22	23.78
Offizielle Daten (2016)	76.49	23.51	64.84	35.16
<b>Bern<sup>6</sup></b>				
Projektdate	63.09	36.91	87.94	12.06
Offizielle Daten (2016)	80.59	19.41	75.15	24.85
<b>Winterthur<sup>7</sup></b>				
Projektdate	77.05	22.95	83.62	16.38
Offizielle Daten (2016)	81.26	18.74	75.80	24.20
<b>Zürich<sup>8</sup></b>				
Projektdate	75.82	24.18	75.28	24.72
Offizielle Daten (2015)	82.10	17.90	67.03	32.97

N Projektdate Alter: 805, N Projektdate Nationalität: 779

<sup>4</sup> Anteile an der Bevölkerung ab 20 Jahre

<sup>5</sup> Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt. 2017. t01.1.09 Wohnbevölkerung am Jahresende nach Alter seit 2000, URL: <http://www.statistik.bs.ch/zahlen/tabellen/1-bevoelkerung/bestand-struktur.html> (Stand 26. Juni 2017).

<sup>6</sup> Quelle: Statistik Stadt Bern. 2017. Bevölkerungsstruktur Ende 2015 sowie Ende 2016. Stadt Bern, URL: [www.bern.ch/themen/stadt-recht-und-politik/bern-in-zahlen/katost/01bev/aktuell/T\\_01.1.i010.pdf/download](http://www.bern.ch/themen/stadt-recht-und-politik/bern-in-zahlen/katost/01bev/aktuell/T_01.1.i010.pdf/download) (Stand 26.06.2017).

<sup>7</sup> Quelle: Fachstelle Stadtentwicklung. 2017. Statistischer Quartierspiegel 2016. Bevölkerung Winterthur, URL: [https://stadt.winterthur.ch/themen/die-stadt/winterthur/statistik/ftw-simplelayout-filelistingblock/quartierspiegel-2016.pdf/at\\_download/file](https://stadt.winterthur.ch/themen/die-stadt/winterthur/statistik/ftw-simplelayout-filelistingblock/quartierspiegel-2016.pdf/at_download/file) (Stand 26. Juni 2017).

<sup>8</sup> Quelle: Statistik Stadt Zürich. 2016. Tabellensammlung zur Publikation „Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich 2016“, URL: [https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/prd/Deutsch/Statistik/Publikationsdatenbank/jahrbuch/2016/Tabellen/T\\_JB\\_2016\\_1\\_1.xlsx](https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/prd/Deutsch/Statistik/Publikationsdatenbank/jahrbuch/2016/Tabellen/T_JB_2016_1_1.xlsx) (Stand 26.06.2017).

Tabelle 1 dokumentiert das Alter unterteilt in zwei Kategorien sowie die Nationalität nach Stadt und stellt diese den offiziellen Daten gegenüber. Da für die offiziellen Daten entsprechende Angabe lediglich für Personen ab 20 Jahren vorliegen, mussten die Stichprobendaten für Tabelle 1 weiter eingeschränkt werden. Es zeigt sich, dass die 20 bis 64-Jährigen in allen vier Städten in der Stichprobe unterrepräsentiert, während die über 64-Jährigen überrepräsentiert sind. Weiter zeigt sich eine Verzerrung bezüglich der Nationalität: Personen mit Schweizer Staatsbürgerschaft<sup>9</sup> sind im Vergleich zu solchen mit ausländischer Staatsbürgerschaft im Datensatz übervertreten. Für die nachfolgenden Analysen wird zur besseren Verständlichkeit auf eine Gewichtung der Fälle verzichtet. Indes gilt es jedoch bei der weiteren Diskussion der Ergebnisse die beschränkte Aussagekraft für jüngere und ausländische Personen in Erinnerung zu halten.

Aus Tabelle 2 ist die Verteilung eines weiteren soziodemographischen Merkmals, des höchsten Bildungsabschlusses, zu entnehmen.

Tabelle 2: Bildungsabschluss der Befragten nach Stadt in Prozent

<b>Bildungsabschluss</b>	<b>Basel</b>	<b>Bern</b>	<b>Winterthur</b>	<b>Zürich</b>	<b>Total</b>
Keine abgeschlossene Ausbildung	1.18	0.00	0.00	0.26	0.37
Obligatorische Schule	5.88	6.00	4.10	5.56	5.49
Berufslehre	20.59	29.33	31.15	23.02	24.88
Berufsmaturität	0.59	0.67	4.92	1.06	1.46
Allgemeinbildende Schule	4.71	2.67	1.64	3.44	3.29
Maturität	6.47	1.33	5.74	5.29	4.88
Lehrerseminar	1.18	1.33	3.28	1.59	1.71
Höhere Berufsbildung	14.12	13.33	15.57	12.43	13.41
Fachhochschule	11.76	14.67	18.03	7.41	11.22
Universität, ETH	32.35	27.33	14.75	36.77	30.85
Anderes Diplom	0.00	1.33	0.00	0.26	0.37
Keine Angabe	1.18	2.00	0.82	2.91	2.07
<b>Total</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

N: 820

Knapp die Hälfte der Befragten besitzt einen tertiären Bildungsabschluss, wobei 30.85% der Befragten diesen an einer Universität erworben haben. Ein Viertel verfügt über eine ab-

<sup>9</sup> Hierbei sind ebenso Personen eingeschlossen, die zusätzlich zur Schweizer eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen.

geschlossene Berufslehre. Indes gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Städten: Während Zürich die Befragten mit 36.77% die höchste Quote an universitären Abschlüssen hat, verfügen die in Winterthur befragten Personen nur zu 14.75% über einen solchen Abschluss. Hingegen verfügen die Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer in Winterthur im Vergleich zu den Personen in den anderen drei Städten häufiger über eine abgeschlossene Berufslehre wie auch über eine Berufsmaturität, das Lehrerseminar, eine höhere Berufsbildung oder einen Fachhochschulabschluss.

Weiter ist in Tabelle 3 das Äquivalenzeinkommen dokumentiert. Um die Haushaltsgrosse sowie deren Zusammensetzung (Erwachsene, Kinder) zu berücksichtigen, wird das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt umgerechnet. Somit gelten die in untenstehender Tabelle enthaltene Zahlen für eine erwachsene Person, die alleine wohnt. Die Verteilung des Äquivalenzeinkommens ist in allen vier Städten in etwa gleich. Der grösste Anteil verdient mit zirka 20% zwischen 4'001 bis 5'000 Franken (in Winterthur verdient ein ebenso grosser Anteil zwischen 5'001 bis 6'000 Franken).

Tabelle 3: Äquivalenzeinkommen nach Stadt in Prozent

Äquivalenzeinkommen (Brutto)	Basel	Bern	Winterthur	Zürich	Total
Bis 2'000 Franken	5.88	4.00	4.92	6.08	5.49
2'001 bis 3'000 Franken	8.82	12.00	6.56	11.64	10.37
3'001 bis 4'000 Franken	10.59	12.67	14.75	11.11	11.83
4'001 bis 5'000 Franken	18.24	22.67	18.85	20.90	20.37
5'001 bis 6'000 Franken	12.35	10.00	18.85	11.64	12.56
6'001 bis 7'000 Franken	13.53	12.67	13.11	11.38	12.32
7'001 bis 8'000 Franken	10.00	10.00	4.92	10.85	9.63
8'001 bis 9'000 Franken	7.06	5.33	3.28	4.50	5.00
9'001 bis 10'000 Franken	5.29	6.67	6.56	5.56	5.85
10'001 bis 12'000 Franken	0.00	0.00	2.46	0.53	0.61
12'001 Franken oder mehr	2.35	0.00	0.82	0.79	0.98
Keine Angabe	5.88	4.00	4.92	5.03	5.00
Total	100	100	100	100	100

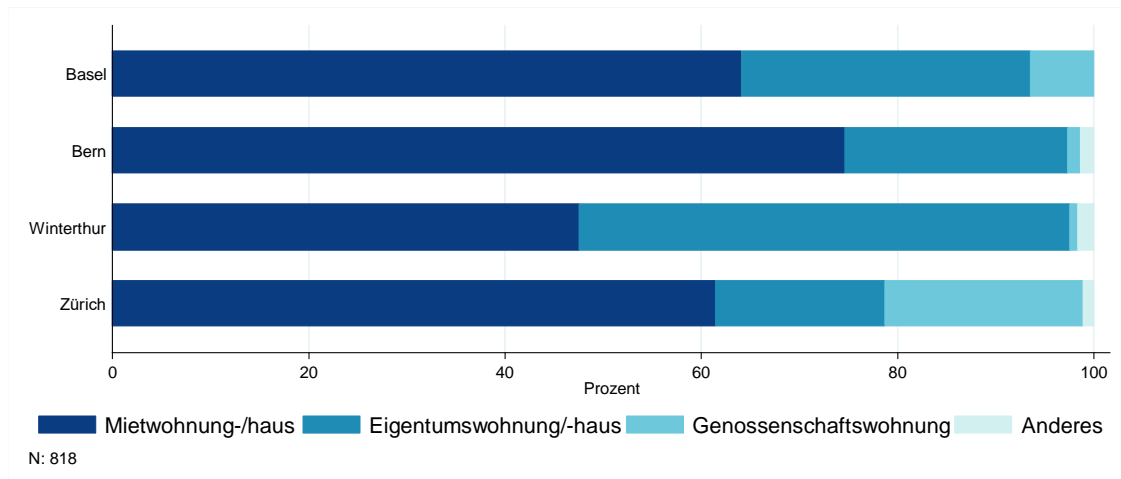
N: 817

### 3.1.2. Wohnsituation

Bei Betrachtung der Stichprobe nach ihrer aktuellen Wohnsituation fällt auf, dass in Winterthur deutlich weniger Befragte in einer Mietwohnung / einem Miethaus wohnen und entsprechend häufiger ein Eigenheim besitzen (siehe Abbildung 1). Im Durchschnitt und über

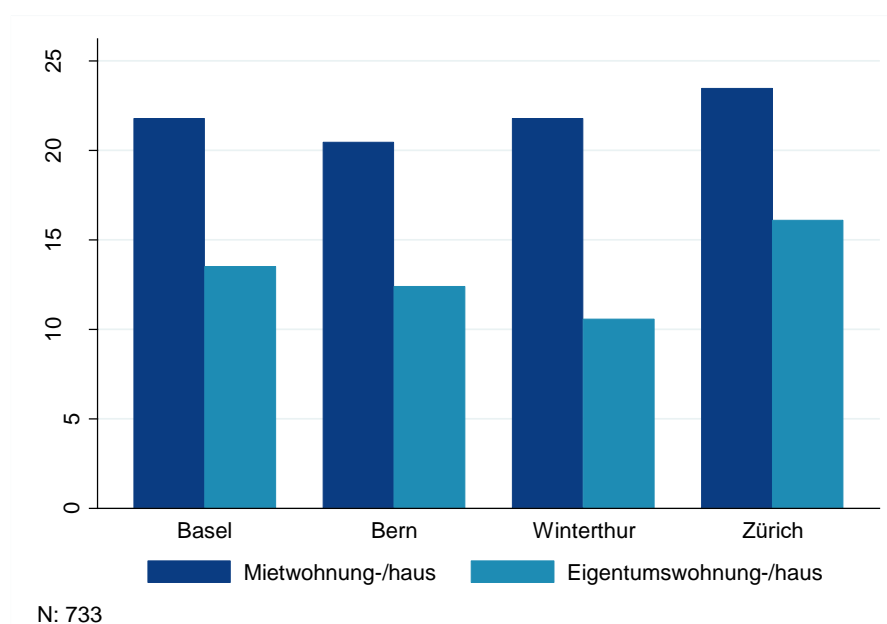
alle vier Städte hinweg leben 62.45% in einer gemieteten Wohnung respektive Haus, 25.52% in einem Eigenheim und 11.04% in einer Genossenschaftswohnung.

Abbildung 1: Wohnsituation nach Stadt



Weiter ist Abbildung 2 zu entnehmen, dass in allen vier Städten für die monatliche Miete pro Quadratmeter mehr ausgegeben wird, als für den Preis pro Quadratmeter bei Eigentum (Hypothekarzins, Nebenkosten etc.).

Abbildung 2: Durchschnittlicher Preis pro Quadratmeter in Franken für Wohnung/Haus im Monat nach Stadt

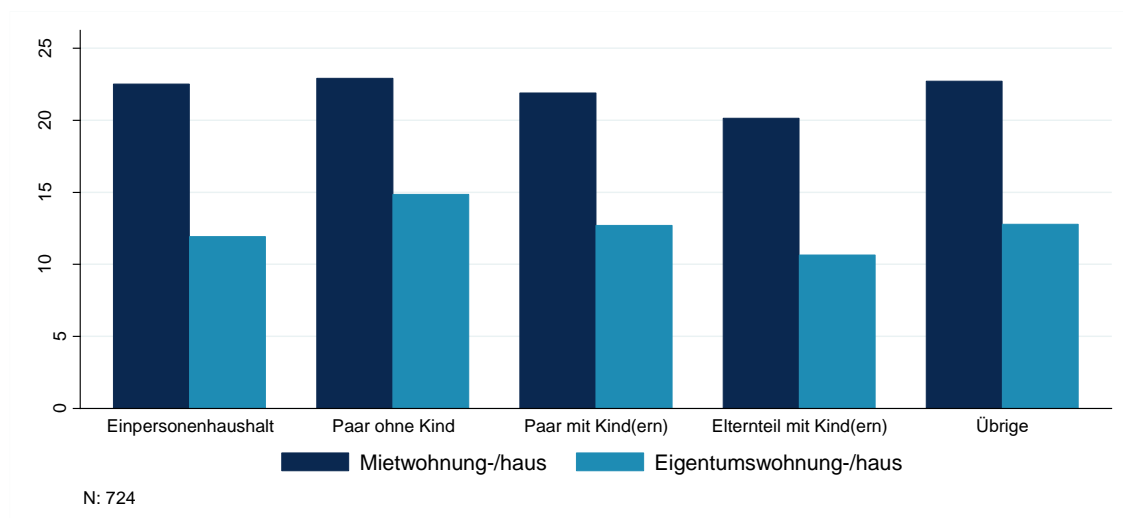


Die Befragten in Zürich zahlen dabei mit monatlich 16.08 (Eigentum) respektive 23.47 Franken pro Quadratmeter (Mietwohnung/-haus) im Vergleich zu denjenigen der anderen drei Städte am meisten für ihre Wohnung respektive ihr Haus. Über alle vier Städte hinweg

wenden die Befragten für ein/e Eigentumswohnung/-haus durchschnittlich 13.24 Franken und für ein/e Mietwohnung/-haus 22.39 Franken pro Quadratmeter im Monat auf. Während Zürich die höchsten Quadratmeterpreise aufweist, ist dort gleichzeitig jedoch auch der höchste Anteil an Genossenschaftswohnungen (rund 20%) zu finden, welche mit einem durchschnittlichen Quadratmeterpreis von 17.61 Franken auch ein bedeutsames Wohnangebot für finanziell weniger starke Haushalte darstellen.

Bei differenzierter Betrachtung der monatlichen Kosten für die Wohnung respektive das Haus fällt auf, dass diese für Paare mit Kindern, aber auch für Alleinerziehende mit zirka 18 Franken am tiefsten sind (siehe Abbildung 3). Einzelpersonen und Paare ohne Kind geben hingegen pro Quadratmeter etwa 2.50 Franken mehr aus. Die übrige Mehrpersonenhaushalte (wie z.B. Wohngemeinschaften oder Mehrgenerationenhaushalte) wenden ebenfalls ca. 20.50 Franken pro Quadratmeter im Monat auf. Beim Wohneigentum zahlen Paare ohne Kind mit 14.85 Franken den höchsten monatlichen Preis pro Quadratmeter.

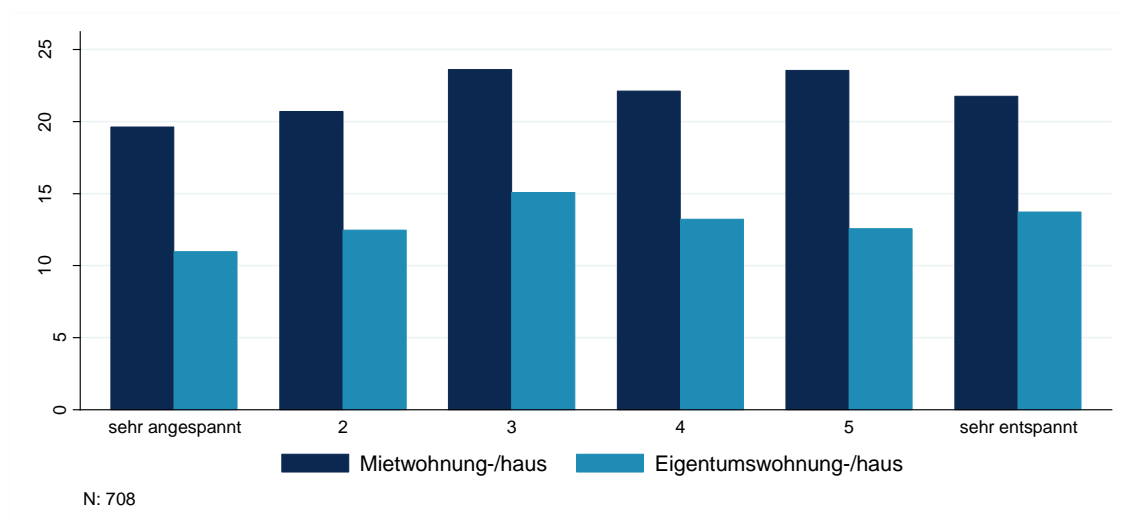
Abbildung 3: Durchschnittlicher Preis pro Quadratmeter in Franken im Monat für Wohnung/Haus nach Haushaltszusammensetzung



Die unterschiedliche Höhe der finanziellen Aufwendungen zwischen den aufgeführten Sozialgruppen und den unterschiedlichen Eigentumstypen kann indes lediglich unterschiedliche individuelle Ressourcen reflektieren. Wie die Abbildung 4 verdeutlicht wird, zeigt sich jedoch kein eindeutiger Zusammenhang der finanziellen Situation des Haushaltes und der Höhe der monatlichen Kosten für die Wohnung respektive das Haus. Die finanzielle Lage wurde auf einer sechsstufigen Skala erfasst, wobei der tiefste Wert «sehr angespannt» und der höchste Wert für «sehr entspannt» steht.

Sowohl bei den Mietern / Mieterinnen (19.65 Franken) wie auch bei den Eigentümern/Eigentümerinnen (10.95 Franken) sind die monatlichen Ausgaben pro Quadratmeter bei denjenigen, die ihre finanzielle Situation als sehr angespannt beurteilen, am geringsten. Jedoch steigen die Kosten anschliessend nicht mit zunehmend entspannter finanzieller Lage linear an, sondern nehmen nach einem Höhepunkt wieder ab. Bei den Mieterinnen und Mietern sind die Kosten bei denjenigen am höchsten (22.10 bis 23.60 Franken), die ihre finanzielle Lage mit einer drei, vier oder fünf bewertet haben (mittelmässig bis eher entspannte Lage). Mit 15.10 Franken pro Quadratmeter im Monat tragen Eigentümer/Eigentümerinnen den höchsten Preis für die Wohnung / das Haus, die ihre finanzielle Lage mit einer drei (mittelmässig, eher angespannt) einschätzen. Haushalte mit sehr entspannter finanzieller Lage geben monatlich 21.75 Franken pro Quadratmeter für ihr gemietetes Objekt respektive 13.70 Franken für ihr Eigenheim aus.

Abbildung 4: Durchschnittlicher Preis pro Quadratmeter in Franken im Monat für Wohnung/Haus nach finanzieller Lage des Haushaltes

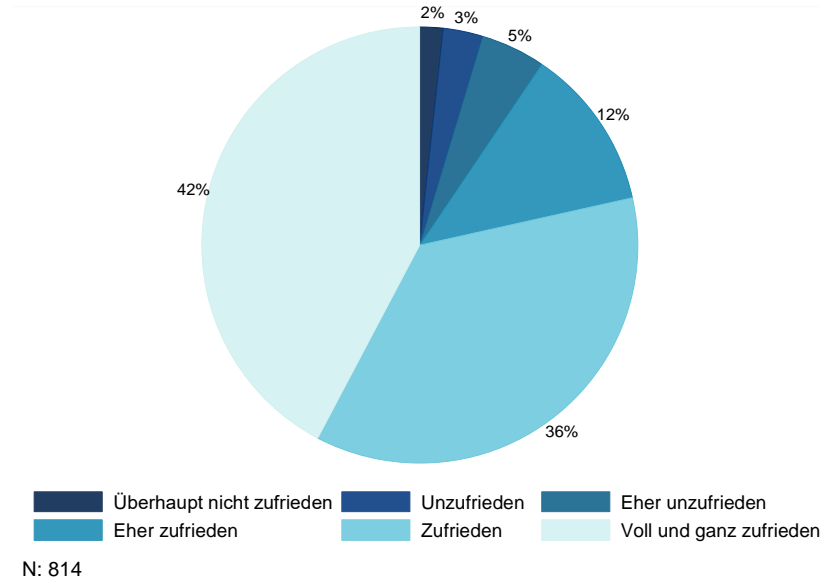


### 3.2. Allgemeine Zufriedenheit mit der Wohnung / dem Haus

Wenden wir uns von den finanziellen Aufwendungen für die Wohnung bzw. dem Haus der Zufriedenheit mit selbiger / selbigem zu, so zeigt Abbildung 5, dass 78% der an der Befragung Teilnehmenden mit ihrer Wohnung respektive ihrem Haus (voll und ganz) zufrieden sind. Nur gerade 5% sind unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden. Weitere 5% sind eher nicht zufrieden.

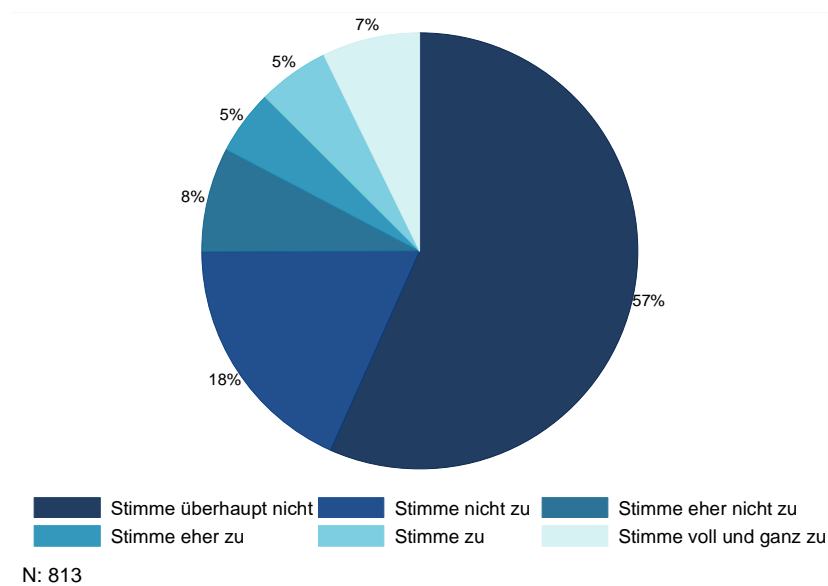


Abbildung 5: Zufriedenheit mit der Wohnung / dem Haus



Die hohe Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation äussert sich ebenfalls bei den Antworten auf die Frage nach der Absicht, in den nächsten zwei Jahren umzuziehen: Ginge es nur nach den Befragten, so würden über 80% ihre momentane Wohnung bzw. ihr momentanes Haus in den nächsten zwei Jahren nicht für ein alternatives Angebot verlassen (siehe Abbildung 6). Nur gerade 7% sind sich ganz sicher, dass sie innerhalb der nächsten zwei Jahre umziehen möchten.

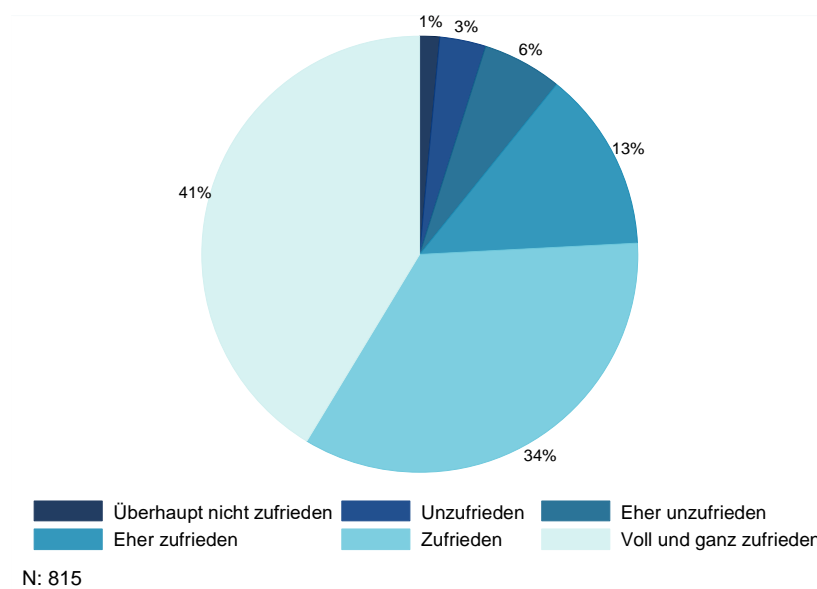
Abbildung 6: Absicht, in den nächsten zwei Jahren wegzuziehen



### 3.3. Allgemeine Zufriedenheit mit dem Quartier

Ähnlich zur Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung oder dem eigenen Haus zeigt sich in Abbildung 7, dass beinahe 90% mit ihrem Wohnquartier zufrieden sind. 41% der Befragten sind mit ihrem Quartier sogar voll und ganz zufrieden und lediglich 10% geben an, mit ihrer Nachbarschaft gar nicht oder eher nicht zufrieden zu sein. Somit widerspiegelt die zuvor dokumentierten geringen Umzugsabsichten nicht nur die Zufriedenheit mit dem unmittelbaren Umfeld der eigenen Wohnung oder dem eigenen Haus, sondern auch mit der weiteren Umgebung in Form des Wohnquartieres.

Abbildung 7: Zufriedenheit mit dem Quartier



### 3.4. Einschätzung des Quartiers

In den kommenden Abschnitten wird der Fokus vertiefter auf das Quartier sowie deren Ausstattung und Gestaltung gesetzt.

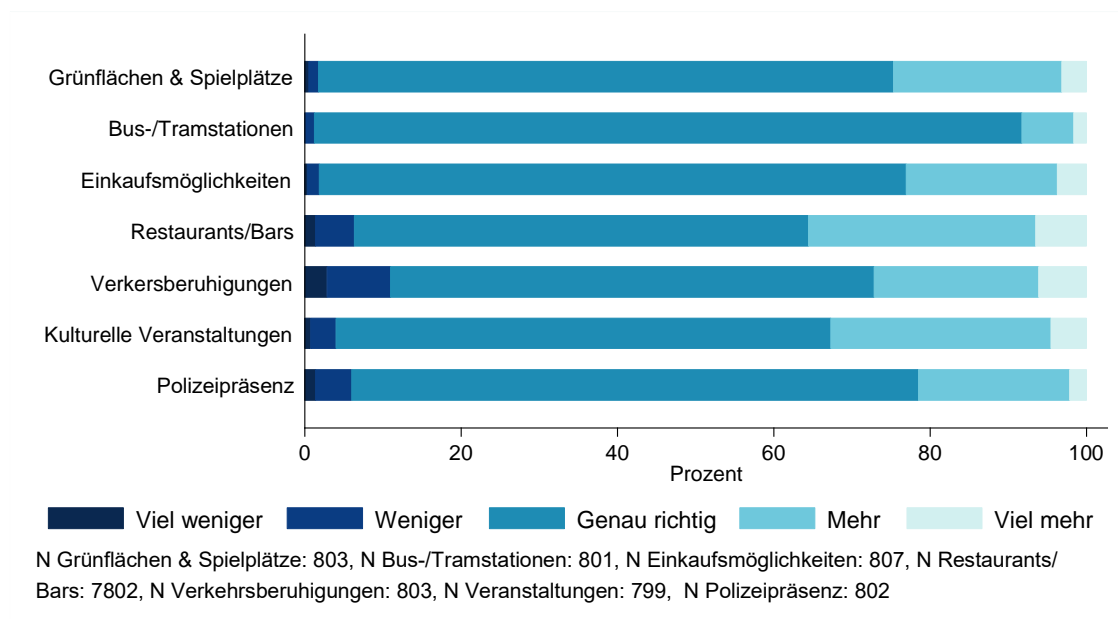
#### 3.4.1. Einrichtungen und Angebote im Quartier

Wie bereits in Unterkapitel 3.3. dargelegt, ist der Grossteil der befragten Personen mit ihrem Quartier sehr zufrieden. Dennoch gibt es einige Änderungswünsche bezüglich ausgewählten Einrichtungen und Angeboten.

Wie in Abbildung 8 dargestellt, werden am häufigsten mehr Restaurants bzw. Bars (36%) und kulturelle Veranstaltungen (33%) gewünscht. Ambivalenter sieht es bei den Verkehrs-

beruhigungen aus: Während mit 27% am dritthäufigsten gefordert wird, dass diese vermehrt zum Einsatz kommen sollten, sind Verkehrsberuhigungen gleichzeitig mit 11% auch das am häufigsten genannte Charakteristika, welches einige Personen lieber nicht im eigenen Quartier sehen möchten.

Abbildung 8: Beurteilung von Einrichtungen und Angeboten im Quartier

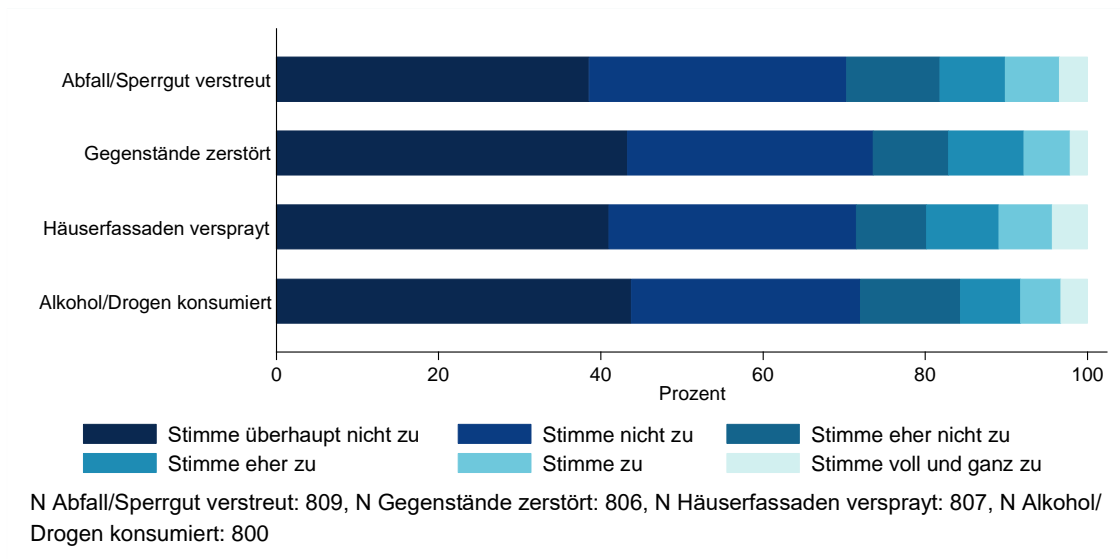


Am wenigsten Änderungswünsche – und somit im Umkehrschluss die höchste Zufriedenheit unter den abgefragten Punkten – gibt es hinsichtlich des Angebotes an Bus- und Tramstationen: Lediglich 1% der befragten Personen wünschen sich weniger davon und 8% würden den öffentlichen Verkehr in ihrem Quartier gerne ausgebauter sehen.

### 3.4.2. Zustand der Umgebung

Nur sehr wenige Personen sind der Meinung, dass in ihrem Quartier Abfall oder Sperrgut nicht richtig entsorgt, Gegenstände mutwillig zerstört, Häuserfassaden versprayt oder Alkohol und Drogen tagsüber auf öffentlichen Plätzen konsumiert werden (siehe Abbildung 9). Mit 16% wird von den abgefragten Punkten am wenigsten genannt, dass Alkohol oder Drogen tagsüber auf öffentlichen Plätzen konsumiert werden, gefolgt mit 17% von mutwillig zerstörten Gegenständen, 18% verstreutem Abfall oder Sperrgut und 20% versprayten Häuserfassaden.

Abbildung 9: Zustand der Umgebung



### 3.5. Nachbarschaft

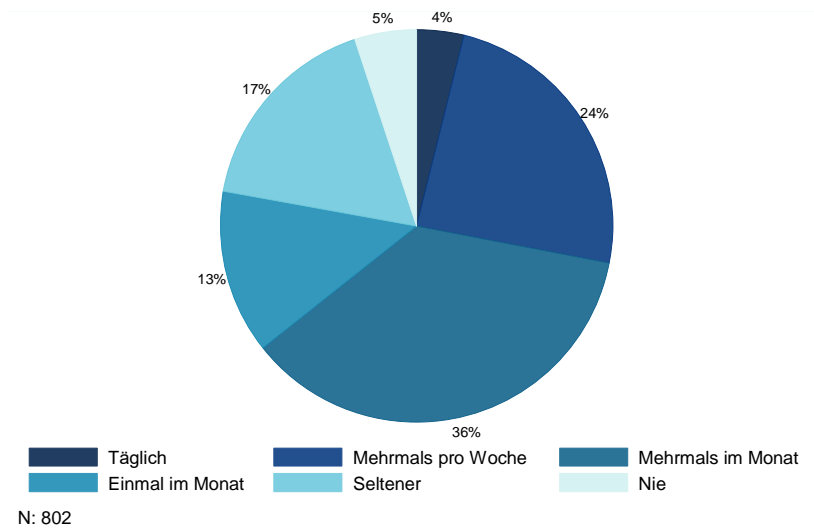
Während im Unterkapitel 3.4. detailliertere Resultate zum Quartier präsentiert wurden, wird in den kommenden Abschnitten der Kontakt mit den Nachbarinnen und Nachbarn sowie die Hilfsbereitschaft und der soziale Zusammenhalt in der Nachbarschaft untersucht.

#### 3.5.1. Kontakt mit Nachbarn

Bei den Auswertungen zur Häufigkeit des Kontaktes mit den Nachbarn lässt sich in Abbildung 10 erkennen, dass etwas mehr als ein Viertel (28%) mindestens mehrmals pro Woche die Nachbarn besucht oder mit ihnen ein Gespräch führt (mehr als grüssen). Demgegenüber pflegen 17% weniger als einmal im Monat und 5% keinen engeren Kontakt mit den Nachbarn.

Diese doch beachtliche soziale Nähe zu den eigenen Nachbarn im urbanen Kontext kann indes jedoch auch eine Selektion der Befragten in die Untersuchung widerspiegeln: So ist es denkbar, dass insbesondere Personen, die am Zusammenleben in ihrem Quartier interessiert sind, an der Umfrage teilgenommen haben.

Abbildung 10: Häufigkeit des Kontaktes mit den Nachbarn



Weiter wurde in Bezug auf drei Themen (Wahlen / Abstimmungen, Probleme im Quartier, aktuelle politische Themen) untersucht, wie oft die befragten Personen mit den Nachbarn über spezifische Themenbereiche sprechen.

Abbildung 11: Mit den Nachbarinnen und Nachbarn besprochene Themen der letzten 12 Monaten

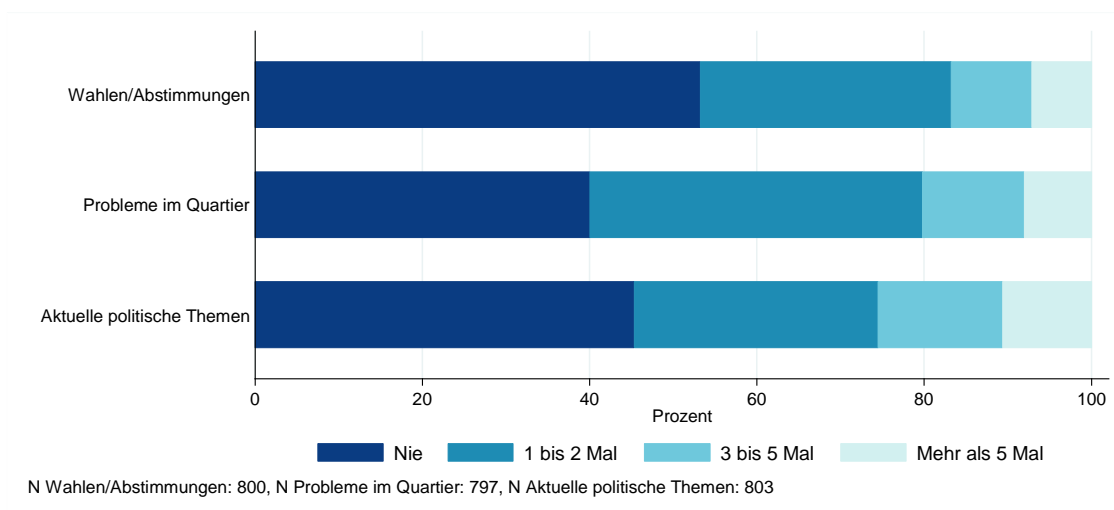
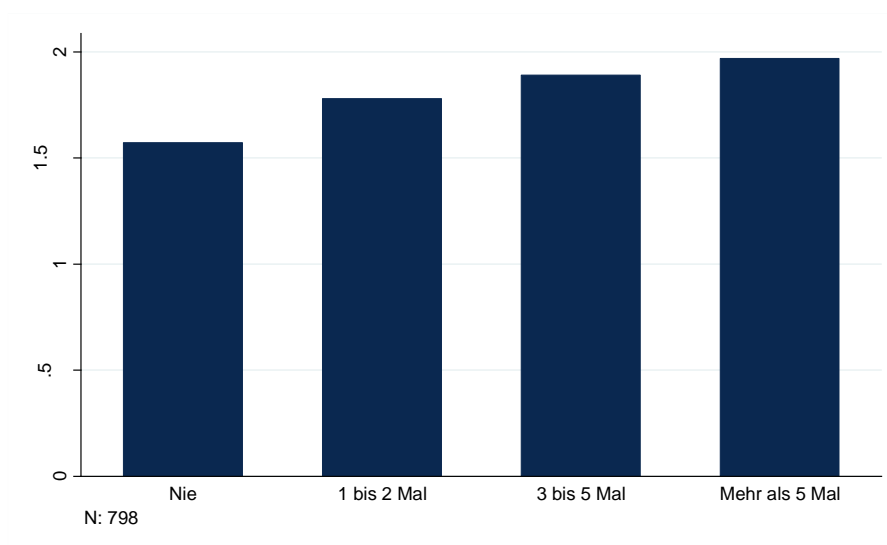


Abbildung 11 zeigt, dass 40% der Befragten in den letzten 12 Monaten überhaupt nie über Probleme im Quartier (z.B. mangelhafte Strassenbeleuchtung) mit ihren Nachbarn gesprochen haben. Ein etwas grösserer Teil hat im selben Zeitraum nie über aktuelle politische Themen (z.B. Einwanderung, wirtschaftliche Lage) und Wahlen und Abstimmungen gesprochen. Ein kleiner Teil der Befragten (10%) hat indes mehr als fünf Mal im Zeitraum von einem Jahr mit seinen Nachbarn über aktuell politische Themen diskutiert.

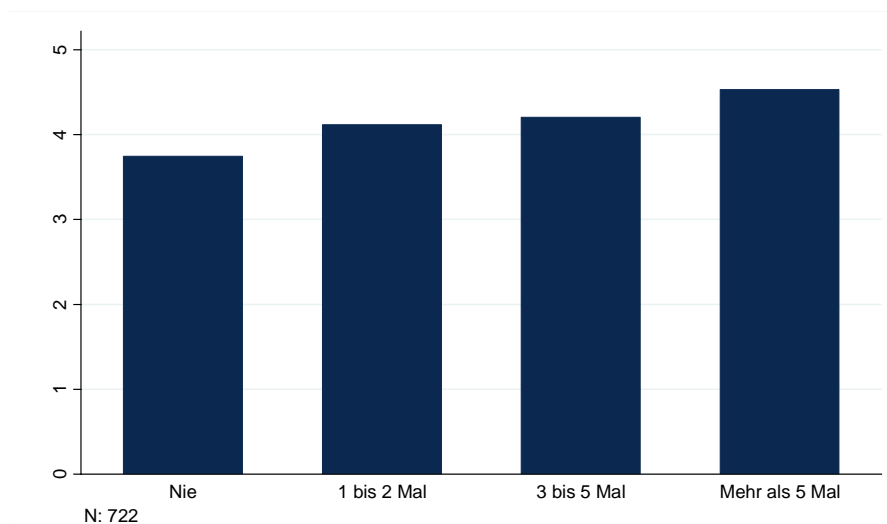
In den nächsten beiden Abbildungen wenden wir uns etwas differenzierter der Frage zu, wer häufiger über politische Themen mit seinen Nachbarn diskutiert. Wie in Abbildung 12 zu erkennen ist, sprechen Personen, die politisch stärker partizipieren (z.B. Teilnahme an Wahlen / Abstimmungen oder Demonstration, Mitwirkung in Interessensorganisation / Verband), häufiger mit ihren Nachbarinnen und Nachbarn über aktuelle politische Themen.

Abbildung 12: Zusammenhang politische Partizipation und Häufigkeit von Gesprächen über politische Themen mit Nachbarinnen und Nachbarn in den letzten 12 Monaten



Ebenso zeigt sich ein vergleichbarer positiver Zusammenhang zwischen der Einschätzung der politischen Meinung der eigenen Nachbarinnen/Nachbarn und dem Austausch mit selbigen.

Abbildung 13: Zusammenhang der Ähnlichkeit der politischen Meinung und Häufigkeit von Gesprächen über politische Themen mit Nachbarinnen und Nachbarn in den letzten 12 Monaten



Wird die politische Meinung der Nachbarschaft als ähnlich der eigenen Ansichten empfunden, sprechen Personen mit diesen auch häufiger über aktuelle politische Themen (siehe Abbildung 13). Selbstverständlich ist es bei dieser deskriptiven Betrachtung jedoch auch denkbar, dass der Einfluss in die entgegengesetzte Richtung geht: Je mehr mit den Nachbarinnen und Nachbarn über politische Dinge gesprochen wird, desto mehr gleichen sich die Ansichten an. Schlussendlich ist es wiederum auch denkbar, dass Personen, die ähnliche politische Ansichten haben und sich gerne mit anderen austauschen, ähnliche Wohnquartiere auswählen und so der beobachtete Zusammenhang zustande kommt.

Um diesen Zusammenhängen etwas weiter auf die Spur zu kommen, wurde das Ausmass politischer Partizipation (als gewichteter Index unterschiedlicher Partizipationsformen von der Unterzeichnung von Petitionen bis zur Teilnahme an Wahlen oder Demonstrationen) auf individuelle Einflussgrössen zurückgeführt. Dabei zeigt sich unter Kontrolle der Bildung der Befragten, der ökonomischen Ressourcen im Haushalt, des Geschlechts, des Alters und der eigenen politischen Position nicht nur ein Effekt des politischen Austausches mit den eigenen Nachbarn (Abbildung 14), sondern auch der eingeschätzten politischen Meinung selbiger (Abbildung 15). Hierbei mag der Effekt der subjektiv eingeschätzten Meinung der Nachbarschaft auf den ersten Blick zu überraschen: Unter Kontrolle des Kontaktes mit den Nachbarinnen und Nachbarn sowie aller obig aufgeführten Merkmale scheinen Personen häufiger zu partizipieren, wenn sie ihren Nachbarinnen und Nachbarn eher entgegengesetzte Meinungen zuschreiben. Dies könnte beispielsweise einen Mobilisierungseffekt widerspiegeln.

Abbildung 14: Politische Partizipation in Abhängigkeit des politischen Austausches mit Nachbarinnen und Nachbarn

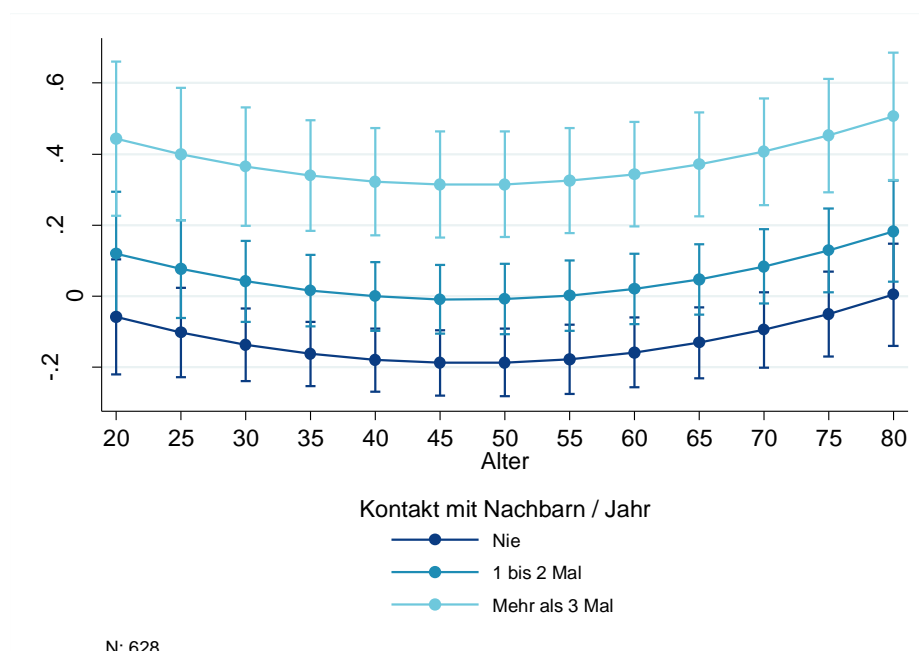
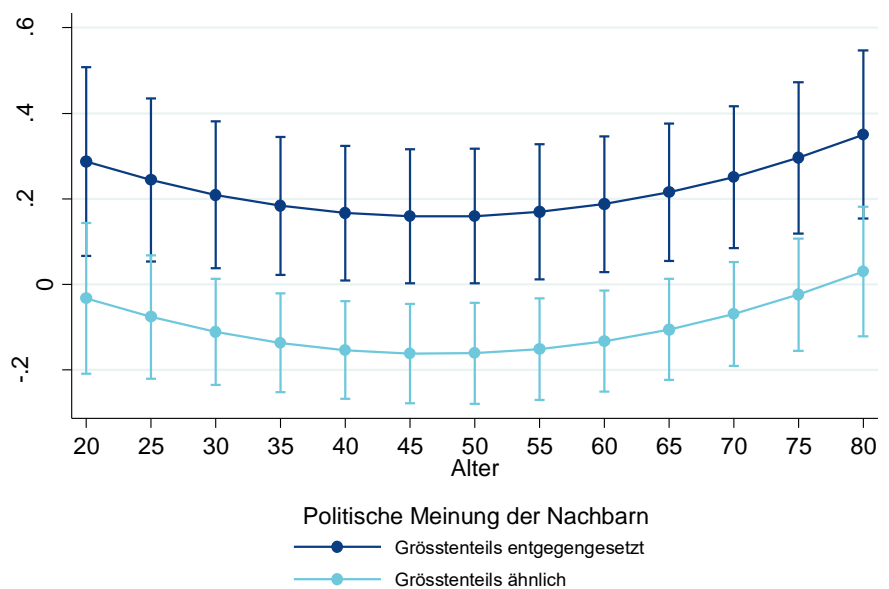


Abbildung 15: Politischen Partizipation in Abhängigkeit der politischen Meinung der Nachbarinnen und Nachbarn

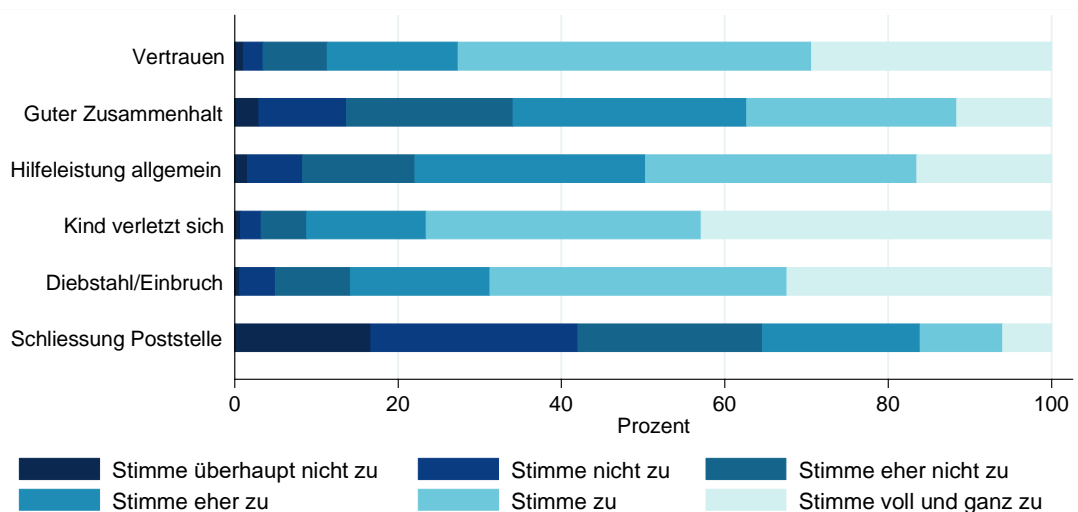


N: 628

### 3.5.2. Hilfsbereitschaft und sozialer Zusammenhalt in der Nachbarschaft

Wie im vorangegangenen Unterkapitel dargestellt wurde, hat die Mehrheit der Befragten regelmässig Kontakt mit ihren Nachbarn. Im Folgenden wird genauer untersucht, wie sich die Hilfsbereitschaft und der soziale Zusammenhalt unter den Nachbarinnen und Nachbarn gestaltet. In Abbildung 16 ist im Allgemeinen eine hohe Hilfsbereitschaft und ein guter sozialer Zusammenhalt in der Nachbarschaft zu erkennen.

Abbildung 16: Hilfeleistung und sozialer Zusammenhalt unter den Nachbarinnen und Nachbarn



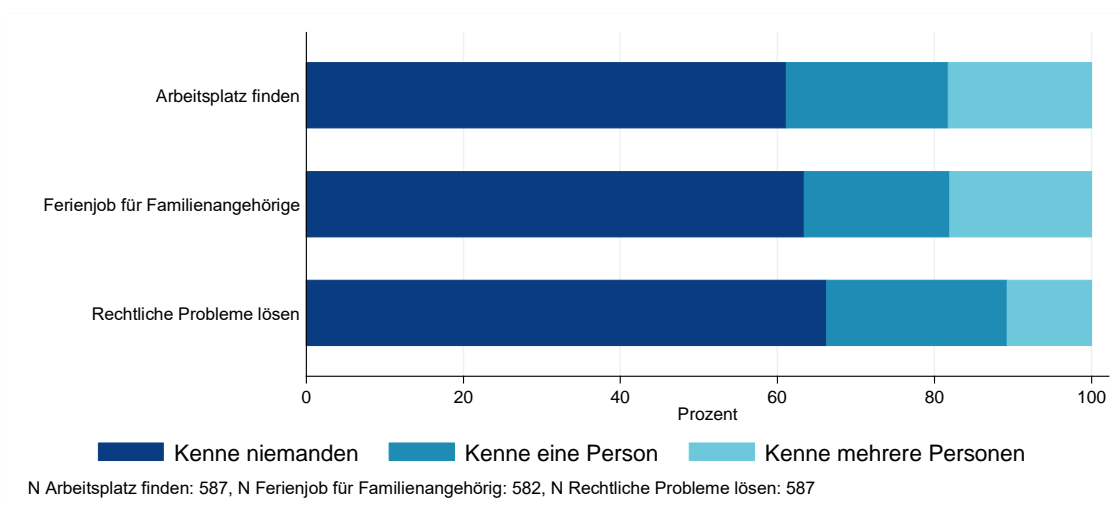
N Vertrauen: 811, N Guter Zusammenhalt: 804, N Hilfeleistung allgemein: 807, N Kind verletzt sich: 807, N Diebstahl/Einbruch: 806, N Schliessung Poststelle: 785



Während den Nachbarinnen und Nachbarn 89% der befragten Personen vertrauen, wird der Zusammenhalt im Quartier von zwei Drittel der Befragten als gut bewertet. Als Weiteres kann eine hohe Hilfeleistung konstatiert werden: Der Aussage «Die Menschen in meiner Nachbarschaft helfen einander» wird mit 78% zugestimmt. Bei den konkret genannten Fällen, dass sich ein Kind draussen verletzen oder jemand ein Diebstahl oder Einbruch beobachten würde, wird die Hilfeleistung sogar noch höher bewertet. Während bei ersterem über 91% der Befragten der Meinung sind, dass die Menschen in der Nachbarschaft dem verletzten Kind helfen würden, sind es beim beobachteten Diebstahl oder Einbruch 86%. In beiden Fällen sind unter 1% der Meinung, dass niemand in der Nachbarschaft eingreifen würde. Ein aktuelleres Thema ist die potentielle Schliessung einer Postfiliale: Wie in der untenstehenden Abbildung zu erkennen ist, sind die meisten Befragten der Meinung, dass die Nachbarinnen und Nachbarn nicht gemeinsam gegen eine Schliessung einer Postfiliale im Quartier vorgehen würden. Nur gerade 35% vertreten die Meinung, dass die Nachbarschaft als Gruppe auf eine Postfilialenschliessung reagieren würde.

In einem weiteren Frageblock wurde konkreter nach Personen gefragt, die bei bestimmten Anliegen helfen könnten. In der Abbildung 17 sind die Antworten der maximal 64-Jährigen<sup>10</sup> dargestellt. Bezüglich Arbeitsplatzsuche hängt es kaum davon ab, ob die befragte Person für sich selber einen Job sucht oder es sich um einen Ferienjob für Familienangehörige handelt. Um die 38% kennen eine oder mehrere Personen, die ihnen dabei behilflich sein könnten. Bei rechtlichen Problemen (z.B. am Arbeitsplatz) kennt zirka ein Drittel eine oder mehrere Personen die bei deren Lösung dienlich sein könnten.

Abbildung 17: Unterstützung durch Nachbarn



<sup>10</sup> Die Einschränkung ist dem Umstand geschuldet, dass auf Grund des vorangegangenen Frageblocks zu Themen der Erwerbsarbeit viele Rentnerinnen und Rentner auch die Fragen zur Hilfsbereitschaft übersprungen haben.

### 3.6. Wahl eines bestimmten Wohnangebotes

Die Gründe für oder gegen ein bestimmtes Wohnangebot können retrospektiv kaum mehr adäquat rekonstruiert werden. Für ein besseres Verständnis dafür, wer welches Wohnangebot aus welchen Gründen bevorzugt, ist es jedoch essentiell, die relevanten Einflussfaktoren wie beispielsweise die Höhe der Miete, die Gebäudeart oder den Zustand des Quartiers zu kennen. Das Verständnis der individuellen Entscheidungsgrößen kann dabei mitunter als Grundlage zur zukünftigen Quartiersgestaltung dienen. Hierzu wurde den befragten Personen ein Choice-Experiment (siehe Kapitel 2.2.) vorgelegt. Ein Beispiel davon, wie es die Teilnehmenden zu beantworten hatten, ist in Abbildung 18 zu sehen.

Abbildung 18: Beispiel eines Choice-Sets aus dem Fragebogen

7. Im Folgenden stellen wir Ihnen eine fiktive Situation vor. Bitte versetzen Sie sich in die geschilderte Lage und beantworten Sie die nachfolgende Frage.

Eine Freundin von Ihnen braucht eine neue Wohnung in Zürich. Sie befindet sich in der glücklichen Lage, dass Sie zwischen drei Angeboten wählen kann, welche alle ihren Vorstellungen entsprechen. Deshalb bittet Sie Ihre Freundin um Ihre Empfehlung für eine der Optionen.

Der Haushalt Ihrer Freundin (mit Partner und ihrer beiden Kindern, die eine Berufslehre absolvieren) verfügt über ein monatliches Nettohaushaltseinkommen von 6'700.- Franken.

**Folgende Angebote stehen Ihrer Freundin zur Auswahl.** Bitte machen Sie nur ein Kreuz unter dem Angebot, welches Ihnen am meisten zusagt.

Merkmale	Angebot A	Angebot B	Angebot C
Anzahl Zimmer	4.5	4.5	4.5
Quadratmeter	97m <sup>2</sup>	97m <sup>2</sup>	92m <sup>2</sup>
Wohnung wurde renoviert	In den letzten 5 Jahren	In den letzten 5 Jahren	In den letzten 5 Jahren
Gebäudeart	Wohnung in Altbau	Haus/Hausteil	Haus/Hausteil
Distanz zum Stadtzentrum (mit ÖV)	15 Minuten	25 Minuten	5 Minuten
Miete (inkl. Nebenkosten)	2'620.-	1'970.-	1'970.-
Gewerbe im Quartier	Kleine Cafés & Boutiquen	Tamilische und türkische Geschäfte	Tamilische und türkische Geschäfte
Öffentliche Grünflächen im Quartier (z.B. ein Park)	Nicht vorhanden	Vorhanden	Nicht vorhanden
Zustand des Quartiers	Gepflegte Gärten, Balkone und Strassen	Gepflegte Gärten, Balkone und Strassen	Graffiti an einigen Wänden

Welches Angebot würden Sie Ihrer Freundin empfehlen?

	Angebot A	Angebot B	Angebot C
Ihre Empfehlung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Durch den experimentellen Charakter und die Abstraktion von der eigenen Situation ist es möglich, Rückschlüsse auf die relevanten Merkmale (z.B. Miete, Zustand des Quartiers) zu machen, die ausschlaggebend für die Wahl eines bestimmten Wohnangebotes sind. Die Befragten hatten dabei die Aufgabe, eine Empfehlung für ihre Freundin auszusprechen und hiermit sich für eine der drei zur Verfügung stehenden hypothetischen Angeboten zu entscheiden. Um eine Abstraktion von der eigenen Situation zu erreichen, wurden ebenfalls die Situation der (hypothetischen) Freundin vorgegeben (siehe Einleitungstext in Abbildung 18). Die unterstrichenen Textelemente<sup>11</sup> und die aufgeführten Merkmale in Abbildung 18 (ohne Anzahl Zimmer und Renovation Wohnung) wurden experimentell variiert, sodass den Befragten zufällig unterschiedliche Choice-Sets zugeteilt wurden. In Tabelle 4 sind sämtliche Ausprägungen zur Übersicht aufgelistet (einzelne Ausprägungen sind durch Kommas getrennt). Der Vorteil eines Choice-Experimentes liegt unter anderem darin, dass die Entscheidung für ein bestimmtes Wohnangebot unter gleichzeitigem Vorliegen der relevanten Merkmale der realen Entscheidungssituation sehr nahekommt.

Tabelle 4: Attribute und Ausprägungen des Choice-Experiments

	Attribut	Ausprägungen
1	Stadt	Basel, Bern, Winterthur, Zürich
2	Kinder	Ihren beiden schulpflichtigen Kindern, Ihren beiden Kinder, die eine Berufslehre absolvieren
3	Monatliches Nettohaushaltseinkommen	<i>Basel, Bern, Winterthur:</i> 5'800.- Franken, 6'780.- Franken, 8'000.- Franken <i>Zürich:</i> 6'700.- Franken, 7'800.- Franken, 9'200.- Franken
4	Quadratmeter	92 m <sup>2</sup> , 97 m <sup>2</sup> , 103 m <sup>2</sup>
5	Gebäudeart	Wohnung in Wohnblock, Wohnung in Altbau, Haus/Hausteil
6	Distanz zum Stadtzentrum (mit ÖV)	5 Minuten, 15 Minuten, 25 Minuten
7	Miete (inkl. Nebenkosten)	<i>Basel, Bern, Winterthur:</i> 1'710.- Franken, 1'950.- Franken, 2'280.- Franken <i>Zürich:</i> 1'970.- Franken, 2'250.- Franken, 2'620.- Franken
8	Gewerbe im Quartier	Kleine Cafés & Boutiquen, Grosse Detailhändler (Migros & Coop), Tamilische und türkische Geschäfte
9	Öffentliche Grünflächen im Quartier	Nicht vorhanden, Vorhanden
10	Zustand des Quartiers	Gepflegte Gärten, Balkone und Strassen, Teilweise Müll und Sperrgut in Vorgärten & Strassen, Graffiti an einigen Wänden

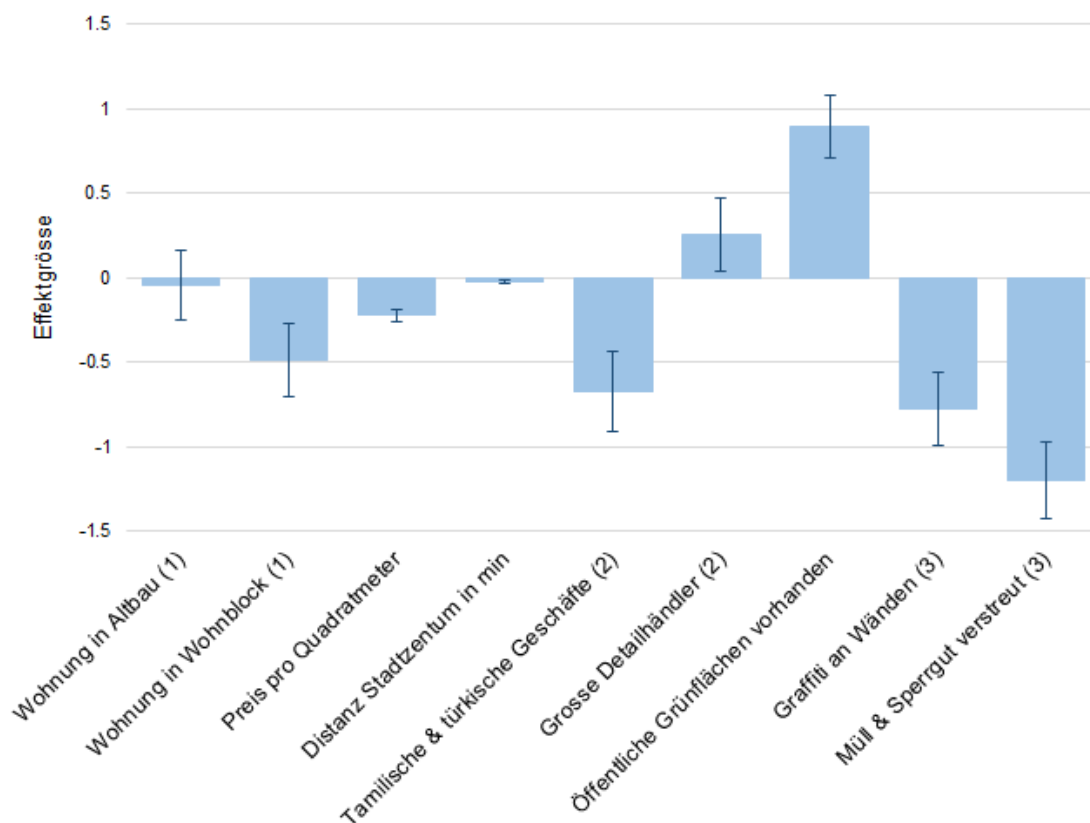
<sup>11</sup> Im Fragebogen wurden die zufällig variierten Ausprägungen im Einleitungstext nicht unterstrichen und dienen hier lediglich der Verständlichkeit.

Die Auswahl der relevanten Merkmale wie auch deren Ausprägungen erfolgte aufgrund bisheriger Forschung (Earnhart 2002; Ioannides 1987) wie auch auf den Ergebnissen von mehreren durchgeführten qualitativen wie auch einem quantitativen Pretest. Dadurch wurde sichergestellt, dass möglichst alle erforderlichen Informationen für die Entscheidung vorliegen und von der eigenen Situation abstrahiert wurde.

### 3.6.1. Determinanten der Wahl eines bestimmten Wohnangebotes

In Abbildung 19 sind die Einflussfaktoren (Effekte auf die logarithmierten Odds) auf die Wahl eines bestimmten Wohnangebotes graphisch dargestellt. Diese wurden mit einem konditionalen Logit-Modell berechnet, welches sich besonders eignet um die Entscheidung für ein spezifisches Angebot in Bezug auf vorgegebene Kriterien nachzuvollziehen. Ist der blaue Balken oberhalb der Nulllinie, dann handelt es sich um einen positiven Effekt. Indes ist der Effekt negativ, wenn der Balken unterhalb der Nulllinie ist. Überschreiten die Fehlerbalken (dunkelblauen Linien) nicht die Nulllinie, dann handelt es sich um einen überzufälligen, signifikanten Effekt.

Abbildung 19: Determinanten der Wahl eines bestimmten Wohnangebotes (Logit-Koeffizienten)



(1) vs. Haus/Hausteil, (2) vs. kleine Cafés und Boutiquen, (3) vs. gepflegte Gärten, Balkone und Strassen  
 N: 799

Konkret zeigt sich, dass grosse Detailhändler im Vergleich zu kleinen Cafés und Boutiquen wie auch das Vorhandensein von öffentlichen Grünflächen bei Konstanthaltung der übrigen Merkmale einen positiven Effekt ausüben, ein bestimmtes Wohnangebot zu wählen. Negativen Einfluss auf die Wahl eines bestimmten Angebotes haben neben dem Preis pro Quadratmeter ebenfalls Merkmale der Umgebung. Dazu zählen ein Indikator für die ethnische Zusammensetzung (tamilische und türkische Geschäfte), der Zustand der Umgebung (Graffiti an Wänden, Müll und Sperrgut verstreut) wie auch die Distanz zum Stadtzentrum mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Schliesslich wird ein Haus/Hausteil gegenüber einer Wohnung in einem Wohnblock präferiert. Diese ersten Resultate zum Choice-Experiment verdeutlichen, dass bei der Wohnungswahl nicht nur die Merkmale der Wohnung an und für sich von Bedeutung sind, sondern ebenso die Ausstattung und Gestaltung der Umgebung von Wichtigkeit bei der Entscheidung sind. Schlussendlich weist der Proxy für die ethnische Zusammensetzung des Quartieres auch auf die Relevanz von Vorurteilen und Stereotypen bei der Wohnungswahl hin.

### 3.6.2. «Willingness to pay» für ein bestimmtes Merkmal der Wohnung/Umgebung

Eine weitere Auswertungsmöglichkeit der Ergebnisse des Choice-Experimentes liegt in der Berechnung der monetären oder nicht-monetären Leistungen, die in Kauf genommen werden, um einen bestimmten Nutzen zu erzielen («willingness to pay», siehe u.a. Hensher, Rose, und Greene 2005, 357–60). Konkret wird im Folgenden untersucht, wie viel Franken in Form der Miete und welche Distanz zum Stadtzentrum die Befragten bereit sind zu «leisten», um beispielsweise grosse Detailhändler oder öffentliche Grünflächen in der Nähe zu haben.

Tabelle 5: Willingness to pay: Preis pro Quadratmeter in Franken

	<b>Willingness to pay</b> Preis pro m <sup>2</sup> in CHF	<b>Konfidenzintervall</b>
Distanz Stadtzentrum in min	-0.13	-1.87 bis -0.06
Wohnung in Wohnblock (1)	-2.19	-3.41 bis -0.97
Tamilische & türkische Geschäfte (2)	-3.04	-4.51 bis -1.57
Grosse Detailhändler (2)	1.14	-0.09 bis 2.36
Öffentliche Grünflächen vorhanden	4.01	2.78 bis 5.23
Graffiti an Wänden (3)	-3.49	-4.85 bis -2.12
Müll & Sperrgut verstreut (3)	-5.38	-7.06 bis -3.70

(1) vs. Haus/Hausteil, (2) kleine Cafés und Boutiquen, (3) vs. gepflegte Gärten, Balkone und Strassen  
 N: 799

Tabelle 5 gibt wider, wie viele Franken die Befragten für das jeweilige Merkmal eines Wohnangebotes zu zahlen bereit sind. In Übereinstimmung mit Abbildung 19 zeigt sich ebenfalls ein positiver Effekt von grossen Detailhändlern und öffentlichen Grünflächen sowie ein negativer Effekt bei grosser Distanz zum Stadtzentrum, einer Wohnung im Wohnblock, dem Proxy für die ethnische Zusammensetzung des Quartiers, Graffiti an Wänden sowie verstreutem Müll und Sperrgut. In Tabelle 5 kann jedoch zusätzlich abgelesen werden, wie hoch die Zahlungsbereitschaft in Franken pro Quadratmeter für ein spezifisches Merkmal ist. Bei der Distanz zum Stadtzentrum bedeutet dies, dass mit jeder zusätzlichen Minute Entfernung vom Stadtzentrum (mit ÖV), die Befragten 0.13 Franken pro Quadratmeter weniger bereit sind zu zahlen. Anders formuliert bedeutet dies, dass ein Wohnangebot, dass eine Minute weiter weg vom Stadtzentrum liegt, um 0.13 Franken pro Quadratmeter billiger sein muss als ein vergleichbares Wohnangebot (Konstanthaltung der weiteren Merkmale), um die gleiche Wahrscheinlichkeit zu haben, gewählt zu werden. Weiter zeigt sich, dass, wenn es sich um eine Wohnung in einem Wohnblock im Vergleich zu einem Haus handelt, die Zahlungsbereitschaft ebenfalls tiefer ist und zwar um 2.19 Franken pro Quadratmeter. Die «willingness to pay» sinkt bei Vorhandensein von tamilischen und türkischen Geschäften im Vergleich zu kleinen Cafés und Boutiquen ungefähr im gleichen Ausmass (-3.04 Franken pro Quadratmeter). Sind Graffiti an Wänden im Quartier, dann sinkt die Zahlungsbereitschaft um 3.49 Franken pro Quadratmeter. Der grösste Effekt weist verstreuter Müll und Sperrgut auf, was die «willingness to pay» um 5.38 Franken sinkt. Hingegen wird bei Vorhandensein von grossen Detailhändlern (im Vergleich zu kleinen Cafés und Boutiquen) sowie bei öffentlichen Grünflächen eine Mietzunahme in Höhe von 1.14 respektive 4.01 Franken pro Quadratmeter in Kauf genommen.

In Tabelle 6 ist die «willingness to pay» nicht als Preis, sondern als Distanz zum Stadtzentrum operationalisiert.

Tabelle 6: Willingness to pay: Distanz zum Stadtzentrum in Minuten

	<b>Willingness to pay</b> Distanz Stadtzentrum in min	<b>Konfidenzintervall</b>
Preis pro Quadratmeter in CHF	-7.98	-15.80 bis -0.16
Wohnung in Wohnblock (1)	-17.47	-40.31 bis 5.37
Tamilische & türkische Geschäfte (2)	-24.26	-47.50 bis -1.03
Grosse Detailhändler (2)	9.07	-13.77 bis 31.91
Öffentliche Grünflächen vorhanden	31.97	-0.18 bis 64.11
Graffiti an Wänden (3)	-27.83	-60.13 bis 4.47
Müll & Sperrgut verstreut (3)	-42.94	-84.83 bis -1.05

(1) vs. Haus/Hausteil, (2) kleine Cafés und Boutiquen, (3) vs. gepflegte Gärten, Balkone und Strassen  
 N: 799

Eine um 7.98 Minuten längeren Weg ins Stadtzentrum (mit ÖV) wird in Kauf genommen, wenn die Wohnung einen Franken pro Quadratmeter weniger kostet. Handelt es sich beim Angebot weiter um eine Wohnung in einem Wohnblock (im Vergleich zu einem Haus/Hausteil), dann müsste diese 17.47 Minuten näher am Stadtzentrum liegen, um mit einem vergleichbaren Haus/Hausteil konkurrenzieren zu können. Sind tamilische und türkische Geschäfte in der Umgebung vorhanden (im Vergleich zu kleinen Cafés und Boutiquen), dann wird das Angebot nur angenommen, wenn es um 24.26 Minuten näher am Stadtzentrum liegt. Wie bereits bei den vorherigen Analysen zeigt sich auch hier ein grosser, negativer Effekt von Graffitis an Wänden und verstreutem Müll und Sperrgut. Die «willingness to pay» sinkt um 27.83 Minuten respektive um 42.94 Minuten. Sind grosse Detailhändler vorhanden, dann sind die Befragten bereit, einen längeren Weg von 9.07 Minuten ins Stadtzentrum einzugehen und bei vorhandenen öffentlichen Grünflächen steigt die «willingness to pay» sogar um 31.97 Minuten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass nebst dem Preis ebenfalls die Gebäudeart wie auch ausgewählte Merkmale der Umgebung (ethnische Zusammensetzung des Quartiers, lokales Gewerbe im Quartier, Grünflächen, Zustand des Quartiers) die Wahl für ein bestimmtes Wohnangebot massgeblich beeinflussen. Weiter konnte mit den Analysen zur «willingness to pay» konkret gezeigt werden, welche monetäre und nicht-monetäre Kosten in Kauf genommen werden, um den geforderten Ausbaustandard oder die gewünschte Umgebung zu erhalten.

#### **4. Schlussbetrachtung und Ausblick**

Dieser Bericht bot einen ersten, mehrheitlich deskriptiven Überblick über unterschiedliche Aspekte des Forschungsprojektes «Ursachen und Folgen von Segregation». Im Vordergrund von selbigem standen dabei die Fragen, wer aus welchen Gründen in welche Wohngegend zieht, wie sich das Leben in der Nachbarschaft gestaltet und welche Auswirkungen sowohl der Kontakt mit Nachbarn wie auch die individuellen Mobilitätsentscheidungen auf (aggregierte) Grössen wie das Ausmass an sozialer Segregation, das Erwerbsverhalten oder die politische Partizipation haben.

Während die Beantwortung der Frage nach den Folgen weitergehender und vertiefter Analysen bedarf, so hat sich gezeigt, dass für die befragten Personen ihre Nachbarinnen und Nachbarn bedeutsame alltägliche Kontaktpersonen sind – etwa für die Stellensuche aber auch für die politische Meinungsbildung. Der soziale Zusammenhalt in der Nachbarschaft geht sodann auch mit einer generellen Zufriedenheit mit dem Leben in den unterschiedlichen Quartieren der Städte Basel, Bern, Winterthur und Zürich einher. Die Bedeutung, die dem eigenen Quartier und den Nachbarinnen und Nachbarn zugeschrieben wird, weist dabei auf mögliche Interventionsfelder für politische Akteure hin. Eine Verankerung im lokalen Rahmen kann der sozialen Integration dienlich sein und – sollten dies die vertieften Analysen bestätigen – darüber hinaus positiven Einfluss auf unterschiedliche Grössen der sozialen, ökonomischen und politischen Partizipation ausüben (Friedrichs 2014; Galster 2007). Indes weisen jedoch insbesondere die Resultate des Choice-Experimentes darauf hin, dass die Wahl eines Wohnangebotes nicht nur von individuellen Mitteln (z.B. Kostenanteil der Miete am Haushaltsbudget) und Präferenzen abhängt, sondern selbst wiederum durch Merkmale der potentiellen Wohnumgebung beeinflusst wird. Der substantielle Einfluss von Indikatoren der sozialen und ethnischen Komposition wie auch der fehlenden sozialen Kontrolle in der Nachbarschaft (Müll und Sperrgut auf der Strasse) weisen darauf hin, dass sich Segregationstendenzen und die Konfrontation mit benachteiligten Wohngebieten auf Grund residentieller Mobilität verstärken können: Jene, die nicht über die ökonomischen Mittel verfügen um in «besseren» Gegenden zu ziehen, müssen sich mit benachteiligten Wohnumgebungen begnügen und beispielsweise weitere Wegstrecken in Kauf nehmen. Inwiefern die individuelle Präferenzenstruktur, wie sie im Choice-Experiment aufgedeckt wurde, jedoch tatsächlich das bestehende Ausmass sozialer und ethnischer Segregation in Schweizer Städten zu erklären vermag, muss mittels vertiefter Analysen und Simulationsmodellen noch überprüft werden.



## Literatur

- Auspurg, Katrin, und Thomas Hinz. 2015. *Factorial Survey Experiments*. Quantitative Applications in the Social Science 175. Thousand Oaks: Sage.
- Auspurg, Katrin, und Ulf Liebe. 2011. «Choice-Experimente und die Messung von Handlungsentscheidungen in der Soziologie». *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 63 (2): 301–14.
- Bruch, Elizabeth E., und Robert D. Mare. 2006. «Neighborhood Choice and Neighborhood Change». *American Journal of Sociology* 112 (3): 667–709.
- Der Bund. 2008. «Die Durchmischung der Städte ist ein Gebot der Stunde», September 9.
- Dillman, Don A. 2007. *Mail and Internet Surveys. The Tailored Design Method*. Second Edition. Hoboken, NJ: John Wiley & Sons.
- Durlauf, Steven N., und Yannis M. Ioannides. 2010. «Social Interactions». *Annual Review of Economics* 2 (1): 451–78.
- Earnhart, Dietrich. 2002. «Combining Revealed and Stated Data to Examine Housing Decisions Using Discrete Choice Analysis». *Journal of Urban Economics* 51 (1): 143–69.
- Eder, Susanne. 2001. «Städtische Sozialstrukturen und residentielle Segregationsmuster am Beispiel Basel-Stadt». *Geographica Helvetica* 56 (4): 234–48.
- Friedrichs, Jürgen. 1988. «Makro- und mikrosoziologische Theorien der Segregation». In *Soziologische Stadtforschung*, herausgegeben von Jürgen Friedrichs, 56–77. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 29. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- . 2014. «Kontexteffekte von Wohngebieten». *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 66 (Supplement 1): 287–316.
- Friedrichs, Jürgen, und Alexandra Nonnenmacher. 2010. «Welche Mechanismen erklären Kontexteffekte?» In *Komparative empirische Sozialforschung*, herausgegeben von Tilo Beckers, Klaus Birkelbach, Jörg Hagenah, und Ulrich Rosar, 469–497. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Friedrichs, Jürgen, und Sascha Triemer. 2009. *Gespaltene Städte?: Soziale und ethnische Segregation in deutschen Grossstädten*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Galster, George C. 2007. «Neighbourhood Social Mix as a Goal of Housing Policy: A Theoretical Analysis». *European Journal of Housing Policy* 7 (1): 19–43.
- Goux, Dominique, und Eric Maurin. 2007. «Close Neighbours Matter: Neighbourhood effects on early performance at school». *The Economic Journal* 117 117 (523): 1193–1215.
- Hedman, Lina, David Manley, Maarten van Ham, und John Östh. 2015. «Cumulative exposure to disadvantage and the intergenerational transmission of neighbourhood effects». *Journal of Economic Geography* 15 (1): 195–215.
- Hensher, David A., John M. Rose, und William H. Greene. 2005. *Applied Choice Analysis. A Primer*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Heye, Corinna, und Heiri Leuthold. 2005. «Segregation in der Stadt Winterthur und Umgebung. Bevölkerungsverteilung 1990 und 2000 in der Stadt und Region Winterthur im Vergleich mit der Agglomeration Zürich». statistik.info. Zürich: Statistisches Amt des Kanton Zürichs.
- . 2006. *Segregation und Umzüge in der Stadt und Agglomeration Zürich*. Zürich: Statistik Stadt Zürich.
- Ibraimovic, Tatjana. 2011. «Zwischen residentieller Integration und Segregation: Herausforderung für die Städte». *Die Volkswirtschaft* 12: 35–39.
- . 2013. «Investigating the role of ethnic preferences in residential location decisions: Choice analysis on Stated Preferences data». University of Lugano.
- Ioannides, Yannis M. 1987. «Residential Mobility and Housing Tenure Choice». *Regional Science and Urban Economics* 17: 265–87.
- Kristen, Cornelia. 2008. «Primary School Choice and Ethnic School Segregation in German Elementary Schools». *European Sociological Review* 24 (4): 495–510.
- Mahnig, Hans. 2001. «Ethnische Segregation als Herausforderung städtischer Politik». Neuchâtel: Schweizerisches Forum für Migrationsstudien.
- Moser, André, Radoslaw Panczak, Marcel Zwahlen, Kerri M. Clough-Gorr, Adrian Spoerri, Andreas E. Stuck, Matthias Egger, Milo Puhon, Matthias Bopp, und David Faeh. 2014. «What does your neighbourhood say about you? A study of life expectancy in 1.3 million Swiss neighbourhoods». *Journal of epidemiology and community health* 68 (12): 1125–1132.
- Neue Zürcher Zeitung. 2013. «Ghettoisierung bekämpfen», Januar 26.
- O’Sullivan, David, und George L. W. Perry. 2013. *Spatial simulation: exploring pattern and process*. Chichester, UK: Wiley.
- Porst, Rolf. 2001. «Wie man die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen erhöht». 9. ZUMA How-to-Reihe.
- Schaerer, Caroline, und Andrea Baranzini. 2009. «Where and how do Swiss and foreigners live? Segregation in the Geneva and Zurich housing markets». *Swiss Journal of Sociology* 35 (3): 571–592.
- Schelling, Thomas C. 1971. «Dynamic Models of Segregation». *Journal of Mathematical Sociology* 1 (1): 143–186.
- Tagesanzeiger. 2015. «Eine Siedlung gegen die soziale Segregation», Juni 9.
- Zangger, Christoph. 2015. «The Social Geography of Educational Achievement. Neighborhood, Class Composition, and the Educational Success of Elementary Students in Zurich, Switzerland». *Zeitschrift für Soziologie* 44 (4): 292–310.
- . 2016. «Bringing Spact into the Equation: Modeling Social and Spatial Interdependence in Neighborhood Effect Studies». Belfast: European Network for Housing Studies.
- Zhang, Junfu. 2011. «Tipping and Residential Segregation: A Unified Schelling Model». *Journal of Regional Science* 51 (1): 167–193.

## Anhang

## Fragebogen



# Leben in der urbanen Schweiz

*Eine Befragung der Abteilung Bildungssoziologie der  
Universität Bern*



Ursachen und Folgen von Segregation (UFOS)

Unterstützt durch:



Bürgergemeinde  
Bern

### Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Fast alle Fragen geben eine Auswahl an möglichen Antworten vor. Bitte kreuzen Sie die für Sie zutreffende Antwort an. Sofern dies in der Frage nicht anders angegeben ist, bitte pro Frage nur ein Kästchen ankreuzen!

**Es folgen einige Beispielfragen und Erklärungen wie Sie diese beantworten.**

**Beispiel 1:** Ist Ihr aktueller Wohnsitz in der Schweiz?

☒ Ja  
☐ Nein

**Bitte kreuzen Sie das für Sie zutreffende Kästchen an.**

**Beispiel 2:** Welche Verkehrsmittel benutzen Sie normalerweise, um zur Arbeit zu gehen? (*Mehrere Kreuze möglich*)

Keines ☐  
Velo ☒  
Bus ☐  
Auto ☐  
Anderes ☒ und zwar: Zug

**Bitte kreuzen Sie alle Antworten an, die für Sie persönlich zutreffen. Falls Sie ein Kreuz bei «Anderes» machen, dann geben Sie Ihre Antwort auf der Linie an.**

**Beispiel 3:** Wie sehr stimmen Sie folgender Aussage zu?

Ich fühle mich wohl in meinem Quartier.

Stimme überhaupt nicht zu						Stimme voll und ganz zu
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

**Bitte kreuzen Sie die Antwort an, die Ihrer Einschätzung entspricht. Stimmen Sie dem abgefragten Sachverhalt überhaupt nicht zu, machen Sie Ihr Kreuz in das Kästchen ganz links («Stimme überhaupt nicht zu»). Stimmen Sie der Aussage voll und ganz zu, machen Sie Ihr Kreuz in das Kästchen ganz rechts («Stimme voll und ganz zu»). Mit den Kästchen dazwischen können Sie Ihr Urteil abstufen.**

**Beispiel 4:** Was ist die genaue Bezeichnung oder der Titel Ihres Berufes?

Primarschullehrerin **Bitte tragen Sie die Antwort auf der Linie ein.**

**Beispiel 5:** Hat Ihre Wohnung / Ihr Haus einen Balkon oder eine Terrasse?

☒ Ja → Bitte gehen Sie zur Frage 3 auf Seite 2.  
☐ Nein

**Wenn Sie bei dieser Frage «Ja» angekreuzt haben, gehen Sie bitte direkt zur angegebenen Frage und beantworten die dazwischenliegenden Fragen nicht. Wenn Sie «Nein» angekreuzt haben, gehen Sie zur nächsten Frage. Überspringen Sie eine Frage nur, wenn ein Pfeil Sie darauf hinweist.**

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung  
und Ihre Bemühungen bei der Beantwortung der Fragen!**

am01E3030

Wir möchten gerne mit einigen Fragen zu Ihrem Wohnquartier beginnen. Denken Sie dabei an die Nachbarn (hiermit sind immer Nachbarinnen und Nachbarn gemeint), die in den 10 bis 20 nächsten Haushalten von Ihnen leben.

**1. Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu?**

	Stimme über- haupt nicht zu					Stimme voll und ganz zu
Im Allgemeinen kann man den Menschen in meiner Nachbarschaft vertrauen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Menschen in meiner Nachbarschaft helfen einander.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In diesem Quartier gibt es unter den Nachbarn einen guten Zusammenhalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ein Kind sich draussen verletzt, würden ihm die Nachbarn helfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Nachbarn würden etwas tun, wenn sie einen Diebstahl oder Einbruch beobachten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den meisten meiner Nachbarn geht es finanziell besser als mir.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn im Quartier die Postfiliale schliesst, würden die Nachbarn gemeinsam etwas dagegen unternehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**2. Wie oft besuchen oder sprechen Sie mit Ihren Nachbarn (mehr als grüssen)?**

Täglich	Mehrmals pro Woche	Mehrmals pro Monat	Einmal pro Monat	Seltener	Nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**3. Wie sehr treffen folgende Aussagen auf Ihre momentane Wohnsituation zu?**

	Stimme über- haupt nicht zu					Stimme voll und ganz zu
Ich bin mit meiner Wohnung / meinem Haus voll und ganz zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit meinem Quartier voll und ganz zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn es nach mir geht, werde ich in den nächsten 2 Jahren hier nicht wegziehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**4. Braucht es Ihrer Meinung nach in Ihrem Wohnquartier weniger oder mehr von folgenden Einrichtungen und Angeboten?**

	Viel weniger	Weniger	Genau richtig	Mehr	Viel mehr
Öffentliche Grünflächen und Spielplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bus- oder Tramstationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Restaurants oder Bars	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrsberuhigungen (autofreie Zonen, Bodenschwellen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturelle Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polizeipräsenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**5. Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen über Ihr Wohnquartier zu?**

	Stimme überhaupt nicht zu				Stimme voll und ganz zu	
Mein Quartier ist ein guter Ort zum Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich abends alleine rausgehe, habe ich ein ungutes Gefühl.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abfall oder Sperrgut werden richtig entsorgt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gegenstände sind mutwillig zerstört (z.B. eingeschlagene Scheiben).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Häuserfassaden sind verspritzt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auf öffentlichen Plätzen werden tagsüber Alkohol und Drogen konsumiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**6. Wie schlimm finden Sie folgende Aktivitäten?**

	Überhaupt nicht schlimm				Sehr schlimm	
Hausfassade eines Wohngebäudes verspritzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Fahrrad entwenden, um spätabends nach Hause zu fahren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ladendiebstahl im Wert von zirka 50.- Franken begehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**7. Im Folgenden stellen wir Ihnen eine fiktive Situation vor. Bitte versetzen Sie sich in die geschilderte Lage und beantworten Sie die nachfolgende Frage.**

Eine Freundin von Ihnen braucht eine neue Wohnung in Zürich. Sie befindet sich in der glücklichen Lage, dass Sie zwischen drei Angeboten wählen kann, welche alle ihren Vorstellungen entsprechen. Deshalb bittet Sie Ihre Freundin um Ihre Empfehlung für eine der Optionen.

Der Haushalt Ihrer Freundin (mit Partner und ihren beiden Kindern, die eine Berufslehre absolvieren) verfügt über ein monatliches Nettohaushaltseinkommen von 6'700.- Franken.

**Folgende Angebote stehen Ihrer Freundin zur Auswahl.** Bitte machen Sie nur ein Kreuz unter dem Angebot, welches Ihnen am meisten zusagt.

Merkmale	Angebot A	Angebot B	Angebot C
Anzahl Zimmer	4.5	4.5	4.5
Quadratmeter	97m <sup>2</sup>	97m <sup>2</sup>	92m <sup>2</sup>
Wohnung wurde renoviert	In den letzten 5 Jahren	In den letzten 5 Jahren	In den letzten 5 Jahren
Gebäudeart	Wohnung in Altbau	Haus/Hausteil	Haus/Hausteil
Distanz zum Stadtzentrum (mit ÖV)	15 Minuten	25 Minuten	5 Minuten
Miete (inkl. Nebenkosten)	2'620.-	1'970.-	1'970.-
Gewerbe im Quartier	Kleine Cafés & Boutiquen	Tamilische und türkische Geschäfte	Tamilische und türkische Geschäfte
Öffentliche Grünflächen im Quartier (z.B. ein Park)	Nicht vorhanden	Vorhanden	Nicht vorhanden
Zustand des Quartiers	Gepflegte Gärten, Balkone und Strassen	Gepflegte Gärten, Balkone und Strassen	Graffiti an einigen Wänden

**Welches Angebot würden Sie Ihrer Freundin empfehlen?**

	Angebot A	Angebot B	Angebot C
Ihre Empfehlung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**8. Was trifft auf Ihre aktuelle Wohnsituation zu?**

- ☐ Ich/wir leben in einer Mietwohnung/-haus.  
☐ Ich/wir leben in einer Eigentumswohnung/-haus.  
☐ Ich/wir leben in einer Genossenschaftswohnung.  
☐ Anderes und zwar: \_\_\_\_\_

**9. Wie viel zahlt Ihr Haushalt im Gesamten monatlich für Ihre Wohnung / Ihr Haus? Denken Sie bitte an die Miete (inkl. Nebenkosten) oder an den Hypothekarzins (inkl. Nebenkosten).**

\_\_\_\_\_ Franken pro Monat

**10. Wie gross ist Ihre Wohnung / Ihr Haus? Bitte geben Sie die Anzahl Zimmer und die ungefähre Anzahl Quadratmeter an.**

\_\_\_\_\_ Zimmer ca. \_\_\_\_\_ m<sup>2</sup>

**11. Handelt es sich bei der Wohnung bzw. dem Haus, über welche bzw. welches Sie den Fragebogen ausfüllen, um Ihren Haupt- oder Zweitwohnsitz?**

- ☐ Hauptwohnsitz  
☐ Zweitwohnsitz (inkl. Wochenaufenthalt)

**12. Wohnen Sie seit mehr als 5 Jahren in Ihrer momentanen Wohnung bzw. Ihrem Haus?**

- ☐ Ja → Bitten gehen Sie zur Frage 14 auf Seite 7.  
☐ Nein

**13. Wo haben Sie in den letzten 5 Jahren (seit Januar 2012) gewohnt? Bitte geben Sie den Zeitraum in Jahren und Monaten (z.B. 06/14), die Postleitzahl des Wohnortes und den Grund für den Wegzug an. Beginnen Sie mit dem letzten Wohnort, bevor Sie in Ihr aktuelles Zuhause gezogen sind.**

Von	Bis	PLZ	Grund für Wegzug
<input type="text"/>	<input type="text"/>	_____	_____
<input type="text"/>	<input type="text"/>	_____	_____
<input type="text"/>	<input type="text"/>	_____	_____
<input type="text"/>	<input type="text"/>	_____	_____
<input type="text"/>	<input type="text"/>	_____	_____



14. Bitte geben Sie im Folgenden alle Etappen Ihres Ausbildungs- und Berufslebens der letzten 5 Jahre, das heisst seit Januar 2012, an. Notieren Sie auch jene Phasen, in welchen Sie beruflich nicht aktiv waren (z.B. Hausfrau/Hausmann, längere Krankheit, Arbeitslosigkeit). Geben Sie nur Aktivitäten an, die mindestens 3 Monate gedauert haben.

Beginnen Sie bei Ihrer aktuellen Tätigkeit. Benutzen Sie bitte für jede grössere Veränderung (neuer Arbeitgeber, Veränderung Stellenprozente um mindestens 20%, Beförderung) eine neue Linie. Zu Beginn finden Sie ein Beispiel.

[illegible]

Haben Sie alle Aktivitäten der letzten 5 Jahre aufgeschrieben oder sind am Ende der Liste angelangt, dann gehen Sie bitte zur nächsten Frage.

**15. Nun interessiert uns, ob Sie in Ihrer Nachbarschaft Personen kennen, welche Ihnen helfen oder einen Ratschlag erteilen können, um...**

	Kenne niemanden	Kenne eine Person	Kenne mehrere Personen
... einen neuen Arbeitsplatz zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... einen Ferienjob für Familienangehörige zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... rechtliche Probleme (z.B. am Arbeitsplatz) zu lösen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**16. Haben Sie Freunde, Familienangehörige oder Nachbarn, die folgende Beschäftigungen ausüben?** Bitte machen Sie im jeweiligen Kästchen ein Kreuz, welches Ihre Beziehung zu dieser Person bzw. diesen Personen am besten beschreibt. Falls Sie niemanden mit einer solchen Beschäftigung kennen, dann lassen Sie die Kästchen leer.

Beschäftigung	Familienangehörige	Freunde	Nachbarn
Schreiner/Schreinerin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polizist/Polizistin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegefachmann/Pflegefachfrau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Momentan arbeitslos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadt- oder Gemeinderat/-rätin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arzt/Ärztin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anwalt/Anwältin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Küchenhilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ingenieur/Ingenieurin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kellner/Kellnerin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Reinigungspersonal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrer/Lehrerin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Nun interessieren uns einige Themen, über die Sie vielleicht auch mit Ihren Nachbarn sprechen.**

**17. Haben Sie in den letzten 12 Monaten (seit Januar 2016) über folgende Dinge mit Ihren Nachbarn gesprochen?**

	Nie	1 bis 2 Mal	3 bis 5 Mal	Mehr als 5 Mal
Anstehende Wahlen oder Abstimmungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme im Quartier (z.B. mangelhafte Strassenbeleuchtung).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktuelle politische Themen (z.B. Einwanderung, wirtschaftliche Lage).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



**25. Welche Sprache oder Sprachen sprechen Sie zu Hause am häufigsten?** Nennen Sie bitte maximal zwei Sprachen.

1. \_\_\_\_\_ 2. (optional) \_\_\_\_\_

**26. Wie viele Personen wohnen ausser Ihnen sonst noch im gleichen Haushalt?** Bitte kreuzen Sie bei den zutreffenden Personen das Kästchen an und schreiben Sie die Anzahl auf die entsprechende Linie. *(Mehrere Kreuze möglich)*

		Anzahl
Ich wohne alleine.	<input type="checkbox"/>	
(Ehe-)Partner/(Ehe-)Partnerin	<input type="checkbox"/>	
Kinder bis 15 Jahre	<input type="checkbox"/>	und zwar: _____
16 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>	und zwar: _____
Elternteil (Vater/Mutter)	<input type="checkbox"/>	und zwar: _____
Sonstige Verwandte (z.B. Tante, Onkel)	<input type="checkbox"/>	und zwar: _____
Sonstige Nicht-Verwandte	<input type="checkbox"/>	und zwar: _____

**27. Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie und in welchem Land haben Sie ihn erworben?** Bitte machen Sie ein Kreuz bei der höchsten abgeschlossenen Ausbildung und schreiben Sie das Land auf die Linie.

		Erworben in (Land):
(noch) keinen Schulabschluss	<input type="checkbox"/>	
Obligatorische Schule	<input type="checkbox"/>	_____
Berufsausbildung (z.B. Berufsschule, Handelsdiplom)	<input type="checkbox"/>	_____
Berufsmaturität	<input type="checkbox"/>	_____
Allgemeinbildende Schule (z.B. Fachmittelschule FMS, Diplommittelschule DMS)	<input type="checkbox"/>	_____
Gymnasiale Maturität	<input type="checkbox"/>	_____
Lehrerseminar	<input type="checkbox"/>	_____
Höhere Berufsausbildung (z.B. Meisterdiplom, Eidg. Fachausweise, Höhere Fachschule HF)	<input type="checkbox"/>	_____
Fachhochschule FH, Pädagogische Hochschule PH	<input type="checkbox"/>	_____
Universität, ETH	<input type="checkbox"/>	_____
Einen anderen Abschluss	<input type="checkbox"/>	und zwar: _____
<i>Bitte tragen Sie den Abschluss möglichst genau ein.</i>		_____

**28. Wie schätzen Sie die derzeitige finanzielle Lage Ihres Haushaltes ein?**

Angespannt ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ Entspannt

**29. Bitte zählen Sie die Einkommen Ihres Haushaltes aus allen Quellen zusammen (z.B. Löhne, Kinderzulage, Stipendien, Sozialhilfe). Wie viel beträgt das gesamte monatliche Haushaltseinkommen (Brutto)?** Falls Sie das gesamte Einkommen nicht exakt wissen, schätzen Sie bitte.

- ☐ Bis 2'000 Franken
- ☐ 2'001 bis 3'000 Franken
- ☐ 3'001 bis 4'000 Franken
- ☐ 4'001 bis 5'000 Franken
- ☐ 5'001 bis 6'000 Franken
- ☐ 6'001 bis 7'000 Franken
- ☐ 7'001 bis 8'000 Franken
- ☐ 8'001 bis 9'000 Franken
- ☐ 9'001 bis 10'000 Franken
- ☐ 10'001 bis 12'000 Franken
- ☐ 12'001 bis 14'000 Franken
- ☐ 14'001 Franken oder mehr

**Damit sind Sie am Ende des Fragebogens angelangt.**

**Vielen herzlichen Dank für Ihre wertvolle Mitarbeit!**

Falls Sie uns noch etwas mitteilen möchten, haben Sie hier die Gelegenheit dazu:

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wohnsituation nach Stadt .....	14
Abbildung 2: Durchschnittlicher Preis pro Quadratmeter in Franken für Wohnung/Haus im Monat nach Stadt.....	14
Abbildung 3: Durchschnittlicher Preis pro Quadratmeter in Franken im Monat für Wohnung/Haus nach Haushaltszusammensetzung.....	15
Abbildung 4: Durchschnittlicher Preis pro Quadratmeter in Franken im Monat für Wohnung/Haus nach finanzieller Lage des Haushaltes .....	16
Abbildung 5: Zufriedenheit mit der Wohnung / dem Haus .....	17
Abbildung 6: Absicht, in den nächsten zwei Jahren wegzuziehen .....	17
Abbildung 7: Zufriedenheit mit dem Quartier.....	18
Abbildung 8: Beurteilung von Einrichtungen und Angeboten im Quartier.....	19
Abbildung 9: Zustand der Umgebung.....	20
Abbildung 10: Häufigkeit des Kontaktes mit den Nachbarn.....	21
Abbildung 11: Mit den Nachbarinnen und Nachbarn besprochene Themen der letzten 12 Monaten.....	21
Abbildung 12: Zusammenhang politische Partizipation und Häufigkeit von Gesprächen über politische Themen mit Nachbarinnen und Nachbarn in den letzten 12 Monaten .....	22
Abbildung 13: Zusammenhang der Ähnlichkeit der politischen Meinung und Häufigkeit von Gesprächen über politische Themen mit Nachbarinnen und Nachbarn in den letzten 12 Monaten.....	22
Abbildung 14: Politische Partizipation in Abhängigkeit des politischen Austausches mit Nachbarn .....	23
Abbildung 15: Politischen Partizipation in Abhängigkeit der politischen Meinung der Nachbarn .....	24
Abbildung 17: Hilfeleistung und sozialer Zusammenhalt.....	24
Abbildung 18: Unterstützung durch Nachbarn.....	25
Abbildung 19: Beispiel eines Choice-Sets aus dem Fragebogen .....	26

Abbildung 20: Determinanten der Wahl eines bestimmten Wohnangebotes (Logit-Koeffizienten).....	28
--	----

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Stichprobenzusammensetzung nach Alter und Nationalität in Prozent .....	11
Tabelle 2: Bildungsabschluss der Befragten nach Stadt in Prozent.....	12
Tabelle 3: Äquivalenzeinkommen nach Stadt in Prozent .....	13
Tabelle 4: Attribute und Ausprägungen des Choice-Experiments .....	27
Tabelle 5: Willingness to pay: Preis pro Quadratmeter in Franken .....	29
Tabelle 6: Willingness to pay: Distanz zum Stadtzentrum in Minuten.....	30